Nr. 214

5. November 1992

UNSER ZIEL | DIE KLASSENLOSE GESELLSCHAFT

INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info

auswärts 2,50 DM

2 DM

Vorwort:

Montag ist und bleibt Einsendeschluß!
Schickt bessere Vorlagen!

Die Würde des Menschen ist ~~un~~antastbar.
Artikel 1 Grundgesetz



Impressum

Herausgeberin:
Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.I.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

Eigentumsvorbehalt
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Zeitung solange Eigentum der Absenderin, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Ordner:

Veranstaltungen in Nürnberg
Peru
München
Thesen
K.O.B.
Kritikpapier



Hallo Leute!

betr.: Interim Nr.212

Anbei 2 Belegexemplare quasi als Spende; wie Ihr der Erklärung entnehmen konntet, bedrucke ich nur 10 und 20.-DM Scheine. Wenn Ihr für's Lay-Out oder Titelblatt einen größeren wollt, macht Euch doch einfach selber einen!

Sandkorn

Aktueller Stand der Vorbereitungen zum Stören der Regierungs-Demo am 8. November

Zuerst ein paar Infos vorneweg:

Die beiden Demos beginnen um 13 Uhr. Die offizielle Route für die Westdemo geht vom Treffpunkt Wittenbergplatz über die Kleiststr., Nollendorfplatz, Bülowstr., links in die Potsdamer Str, dann immer geradeaus in die Entlastungsstr, rechts Straße des 17. Juni, durchs Brandenburger Tor, Unter den Linden zum Lustgarten (gegenüber Palast der Republik), wo die Kundgebung stattfindet. Die Ostdemo beginnt an der Gethsemane-Kirche (Stargarder Str.), geht dann die Schönhauser Allee immer geradeaus bis zum Alex, rechts in die Karl-Liebknecht-Str. bis zum Lustgarten. Die Kundgebung beginnt um 14 Uhr mit Kulturprogramm (u. a. Musikgruppe von Schwarzen aus der ehem. DDR). Als Redner sind lediglich der oberste Laberkopf der Republik, Weizsäcker, und eine Frau aus Quedlinburg, die das dortige Flüchtlingsheim mitbeschützt hatte, vorgesehen. Alle möglichen Politikerschweine wollen kommen, wobei aber nicht klar ist, wo sie mitlaufen. Diepgen will in der ersten Reihe der Westdemo gehen, während zumindest Kohl und Lambsdorff lediglich einen kleinen Teil, vermutlich den letzten Teil der Westdemo mitlatschen wollen, also irgendwo Unter den Linden, wo die Medien sie dann abfilmen sollen. Die Kundgebung am Lustgarten wird live im ZDF übertragen. Es sollen 200 Busse und 7 Sonderzüge mit Reisechaoten aus Westdeutschland bereits ausverkauft sein.

Die Ostdemo wird von PDS und Bündnis 90 dominiert und soll, gemeinsam mit mehreren linksradikalen und autonomen Gruppen, in eine oppositionelle Demo umfunktioniert werden mit Leittransparent und entsprechenden Parolen (Bleiberecht etc.), mit Leuten aus dem autonomen Spektrum vorneweg.

Die Kundgebung, speziell die Rede von Weizsäcker, die live im Fernsehen kommt, soll massiv durch Trillerpfeifen und andere krachmachende Instrumente gestört werden. Treffpunkt dazu [illegible] möglichst nah vor der Bühne, dort wo es am lautesten [illegible]

Für die Westdemo gibt es noch keine klaren Absprachen, hier werden allerdings die meisten großen Schweine erwartet. Auf der VV am Dienstag wurde gesagt, daß sich mehrere Gruppen schon Aktionen dafür überlegt haben. Eine Gruppe mit sehr heftigen satirischen Plakaten und Flugis trifft sich am Tauentzien zwischen Getränke Hoffmann und Keithstr. um 12.30 Uhr, sie suchen noch MitstreiterInnen, die nicht freundlich mitlaufen, sondern sich als störend begreifen. Sie wollen vorne in der Nähe der Promis sein.

Aus Erfahrungen mit anderen Großdemos gehen wir davon aus, daß die Demo pünktlich, eher aber schon vor 13 Uhr losgehen wird und es unmöglich ist, von hinten aus die Demospitze zu erreichen. Das heißt, daß Leute, die die Promis, die vermutlich an der Spitze gehen werden, treffen wollen, lieber schon eine halbe Stunde vorher dasein sollen, und sich am besten schon in Richtung der Demoroute unauffällig bewegen.

Leute, die dort linksradikale Flugis verteilen wollen, sind erwünscht und können sich diese ab Donnerstag im Buchladen Schwarze Risse im Mehringhof oder im Ex abholen.

Wir denken, daß alle Leute sich relativ ungefährdet von Bullen auf der Demo bewegen können, weil es schon einen schlechten Eindruck vor der Welt macht, wenn dort Leute heraus festgenommen werden. Außerdem sind die Menschenmassen so unübersichtlich, daß wir sowieso nicht so negativ auffallen. Es sind 500 Mann vom BGS zur Unterstützung der Berliner Bullen in der Stadt, aber mit ihren Panzerwagen machen sie nur einen schlechten Eindruck. In der Nähe der Promis wird es von Bodyguards wimmeln, aber die haben den Vorteil, daß sie ihren Chef beschützen müssen und eigentlich keine Leute festnehmen. Mehr Sorgen machen wir uns um Aktivbürger, die auf nichts Rücksicht nehmen. Im allgemeinen ist es aber möglich, recht nahe an die Promis ranzukommen, und es gibt auch erst Festnahmen, wenn Kohl in den Magen getreten wird, noch nicht bei Beschimpfungen.

Wir befürchten, daß viele Linksradikale vereinzelt in der Demo mitlaufen auf der Suche nach Gleichgesinnten, aber in der Masse niemanden finden. Dagegen hilft nur ein frühes Kommen in Gruppen. Wir finden es richtig, sich erstmal alle Möglichkeiten für Aktionen offenzuhalten, nicht zu denken, das und das ist nicht realistisch, sondern zu gucken und zu probieren, ob nicht doch vielleicht einiges möglich ist. Dabei aber darauf achten, wie es inhaltlich ankommt.

Zum Schluß nochmal ausdrücklich: Es sollten nur Leute kommen, die die Demo auch irgendwie stören wollen, alle anderen sollen dann zuhause sich einen schönen Nachmittag machen.

Berliner Zeitung Mittwoch, 4. November 1992

Polizeipräsident verbietet Neonazi-Demo

Detlef von Schwerin sieht Sicherheit gefährdet / Antrag auch in Frankfurt/Oder

Potsdam/Frankfurt. eb Wegen „akuter Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“ hat der Potsdamer Polizeipräsident Detlef von Schwerin eine für den 15. November geplante Demonstration rechtsextremer Gruppierungen auf dem Soldatenfriedhof in Halbe (Kreis Königs Wusterhausen) verboten.

Er habe den Antrag einer „Berliner Kulturgemeinschaft e. V.“ abgelehnt, das Verbot auf den gesamten Präsidiumsbereich ausgedehnt und den sofortigen Vollzug angeordnet, sagte von Schwerin gestern in Potsdam. Er gehe davon aus, daß die Organisatoren, hinter denen sich nationalistische Gruppierungen wie die NPD, die NF (Nationalistische Front), die FAP (Freiheitliche Arbeiter Partei) und die Winkingjugend verbergen würden, gegen das Verbot gerichtlich vorgehen werden.

Die Erfahrung der Halbe-Kundgebung des vergangenen Jahres habe gezeigt, daß sich die etwa 2000 Teilnehmer nicht an die polizeilichen Auflagen halten würden, begründete von Schwerin seine Entscheidung. Dazu gehöre das Verbot des Tragens hakenkreuzähnlicher Symbole. Zudem lägen dem Präsidium gesicherte Hinweise über zu erwartende gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Kundgebungsteilnehmern und linken Gegendemonstranten vor.

Detlef von Schwerin, der aus einer alten preußischen Offiziersfamilie stammt, brachte seinen Abscheu darüber zum Ausdruck, „daß diese Kräfte ausgerechnet den Soldatenfriedhof Halbe zu einem nationalen Weihe- und Wallfahrtsort erheben wollen“. Jeder, der den Verlauf der Ereignisse kenne, wisse um die „gewissenlosen militärischen Entscheidungen“, die im April 1945 zu der mit hohen Opfern verbundenen Kesselschlacht geführt hätten.

Bis Donnerstag will der Frankfurter Polizeipräsident Lietsch über die Zulassung einer für Sonnabend in der Oderstadt geplanten Demonstration der rechtsradikalen „Deutschen Alternative“ aus Anlaß des dritten Jahrestages der Maueröffnung entscheiden. Ein Polizeisprecher deutete an, daß eine Genehmigung mit Auflagen möglich sei. Innenminister Ziel dagegen sagte im Zusammenhang mit den geplanten rechtsradikalen Umzügen, man müsse auf der Hut sein und „nötigenfalls eine härtere Gangart einschlagen“.

HEUcheLT NICHT MIT DEN WÖLFEN

Es ist mehr als eine Farce, wenn die bürgerlichen Parteien am 8. November zu einer sogenannten antirassistischen Demonstration aufrufen. Es ist die Spitze der Heuchelei und Verlogenheit, wenn die PolitikerInnen sich dazu des Mottos bedienen "Die Würde des Menschen ist unantastbar".
Diese Politiker und Politikerinnen sind verantwortlich dafür, daß mit rassistischen und sexistischen Gesetzen, ihrer Sozial- und Arbeitspolitik Menschen 1., 2. und 3. Klasse produziert werden.


"Würde" und "Menschenrecht": das ist die umfassende Selbstbestimmung von Frauen und Männern über sich, ihren Körper und ihre Lebensperspektive.

Was ist die Realität?
Die Würde von Frauen wird tagtäglich mit Füßen getreten, wenn in jedem Vergewaltigungsprozeß die Täter zu Opfern, die Frauen zu Mitschuldigen erklärt werden, wenn sexistische Verfolgung von Frauen nicht als Fluchtgrund anerkannt wird, wenn Gewalt gegen Frauen gesellschaftlich akzeptierte Wirklichkeit ist.

Für nichtdeutsche Frauen und Männer existieren unterschiedliche Maßstäbe der Unantastbarkeit ihrer Würde.
Für ausländische Botschafter und Geschäftsleute werden üppige Bankette und protzige Bälle veranstaltet, während Flüchtlinge in unzumutbaren Sammellagern KONZENTRIERT werden und zur Zeit überlegt wird, die sowieso schon knappe Sozialhilfe für Flüchtlinge um 25% zu kürzen.

Was soll diese Demonstration?
In den letzten Monaten gab es eine Serie von Anschlägen und Angriffen von organisierten Faschisten und angestacheltem, rassistischen, deutschnationalen Jung-, und Altmob gegen Flüchtlinge und Menschen nicht-weißer Hautfarbe.
Die Bilder der brennenden Flüchtlingslager, verkohlter und zerstörter Gedenkstätten der KZs der Nazizeit ließen internationalen Protest und Zweifel an der deutschen Regierung laut werden. Wie den Zeitungen zu entnehmen war, befürchten Teile ostdeutscher Unternehmen, daß aufgrund der rassistischen Pogrome ausländisches Kapital nicht mehr zu Investitionen bereit ist.
Die marschierenden Stiefel der Faschisten bei Aufmärschen in Halbe, Rudolfstadt oder Biebelsheim fanden im Ausland mehr Aufmerksamkeit als in diesem Land.

Die Demonstration hat daher zwei Funktionen.
Zum einen soll den ausländischen Investoren und der Weltöffentlichkeit das Bild eines liberalen, multikulturellen Deutschlands vorgeführt werden.
Zum anderen soll der sich regende Protest innerhalb des Landes an der zu offensichtlichen Ignoranz und dem zynischen Nicht-Verhalten der Regierung besänftigt werden; eine Beruhigungspille für die liberale Gesinnung, ein von höchster Stelle inszeniertes Spektakel vor laufenden Kameras mit eingeladener Prominenz des öffentlichen Lebens aus Partei, Pop und Sport, Zurschaustellung geheuchelter Betroffenheit.
Doch kein Weißmacher wäscht diese Westen weiß.
DIE EINHEIT DER DEMOKRATEN BLEIBT GEWAHRT:
Die Ereignisse scheinen vergessen.



vom Klassenkampf sprachen. Im Gegensatz etwa zu den japanischen Linkaradikalen (Zengakuren), die seinerzeit einen nach Japan gereisten Vertreter der Panthers als Rassisten kritisierten (Hue P. Newton, der Gründer der Panthers warf diesen Funktionär daraufhin wegen nationalistischer Abweichungen aus der Organisation), ging in Westdeutschland die Unterstützung nur selten bis zur kritischen Auseinandersetzung. Nach dem Ende der Panthers erlosch das Interesse an der Situation der Afro-Amerikaner nahezu vollständig.

Träger des Wissens über Lebensbedingungen und ideologische Strömungen in der amerikanischen Black Community sind heute die Konsumenten von Rap und HipHop. Das ist möglich, weil ein dicker Stapel Rap-Platten (den in Sachen Pop nur mäßig interessierte Altlinke eben nicht besitzen) tatsächlich ein aktuelles Lexikon zur Lage der Afro-Amerikaner darstellt. Vom gesampleten Polizeifunk der South Central Cops bis zur ausführlichen Darstellung aller existierenden Bewußtseinsformen und Gegenstrategien bietet Rap den kompletten Überblick.

Bei der Interpretation dieser vielfach codierten Rauchsignale aus der schwarzen Jugendsubkultur stößt die black music-Szene allerdings auf erhebliche Schwierigkeiten und scheitert meist schon an dem von den Rappern postulierten „Rassenstolz", gegen den man nichts einwenden möchte, weil man selber die guten diplomatischen „Beziehungen" zwischen den „Rassen" für ein erstebenswertes Ziel hält.

Black Marxism

Die „Black Radical Tradition" in Amerika und in der Karibik geht auf die ersten Widerstandshandlungen gegen die Sklaverei zurück. Dieser Widerstand ist zum Beispiel in den seit 1540 existierenden Archiven von Puebla de los Angeles dokumentiert. Seine Formen reichten von massenhaften „runaways" zu den Siedlungen der Indianer, bis zur Gründung befestigter Dörfer in den Bergen von Jamaika. Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte der Kampf gegen die Sklaverei mit der Errichtung der ersten schwarzen Republik auf Haiti (1791-1804) unter den Losungen der Französischen Revolution.

Der Aufnahme theoretischer Entwürfe war seitens der verschleppten Afrikaner an bestimmte materielle Voraussetzungen gebunden. Bereits unter den Bedingungen der Sklaverei waren die weißen Herren häufig gezwungen, einigen Sklaven eine Ausbildung zu geben, damit sie Aufsichts- und Leitungsarbeiten in der Produktion übernehmen konnten. Auch wurden Sklaven als Ausbilder anderer Sklaven eingesetzt. Als in den USA 1863 die Sklaverei abgeschafft wurde, gab es bereits 60.000 „free persons of colour", also Menschen, die sich selbst freigekauft hatten oder von „liberalen" Sklavenhaltern wegen besonderer Leistungen freigelassen wurden. Meist handelte es sich dabei um „light skin blacks", also um hellhäutigere Nordafrikaner. Aus dieser ersten und sehr schmalen „schwarzen Mittelschicht" kamen dann auch die ersten schwarzen Intellektuellen, die sich mit den aus Europa kommenden theoretischen Entwürfen auseinandersetzten. Der 1868 geborene W.E.B. Du Bois stammt aus einer dieser „hellhäutigen" Familien. (In Louisiana gilt noch heute, daß 1/32 „schwarzen Blutes" einen Menschen zum Schwarzen macht).

Du Bois ging 1885 auf die Fisk-Universität „für Neger und Negermischlinge". Zehn Jahre später veröffentlichte er das Buch „Die Unterdrückung des Handels mit afrikanischen Sklaven nach den USA 1638-1870". 1897 wurde er Professor an der "Negeruniversität" in Atlanta. Als er dann 1910 die bis heute existierende NAACP und die Zeitschrift „The Crisis" gründete, hatte er bereits einige Werke von Marx gelesen. Zum Ärger des bürgerlichen Flügels dieser „Nationalen Organisation zur Wahrung der Interessen der farbigen Bevölkerung" begrüßte er 1917 in einem Artikel die russische Oktoberrevoltion. Obwohl als „Bolschewist" verschrien und bald aus der Position des Chefredakteurs verdrängt, war Du Bois kein Marxist, sondern ein im Marxismus bewanderter Panafrikanist. Mitglied der KP der USA wurde er erst 1961. Seine Frau Shirley Graham Du Bois starb 1977 in Peking. Die „Peking Rundschau" 15/77 widmete ihr, wie schon 1963 ihrem Mann, einen ausführlichen Nachruf.

Bis 1922 gab es für radikale schwarze Intellektuelle wenig Gründe, vom Marxismus mehr als einen allgemeinen theoretischen Bezugsrahmen für ihre Studien zu erwarten. Die linken Parteien waren nicht in der Lage gewesen, das Phänomen eigenständiger schwarzer, nicht klassengebundener Organisationsformen mit ihrem Verständnis vom Klassenkampf zu vereinbaren. Als „rassifizierte" Fraktion der Arbeiterklasse oder des unteren Mittelstandes waren die Schwarzen von der weißen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung zudem weitgehend ausgeschlossen.

Erst der Vierte Kongreß der Kommunistischen Internationale setzte 1922 eine Diskussion über die „Negerfrage in den USA" an. Erstmals nahmen zwei amerikanische Schwarze als Beobachter teil und am Ende wurde eine „Neger-Kommission" eingesetzt. Die Konfrontation mit der rapide wachsenden Bewegung des schwarzen Nationalismus warf dabei theoretische und praktische Probleme auf, die letztlich nie zufriedenstellend beantwortet wurden. Die KP der USA warb ab 1925 nachdrücklich um die Afro-Amerikaner und gründete mit dem American Negro Labor Congress eine von ihr geführte Massenorganisation, die u.a. verfolgten Schwarzen Rechtshilfe gewährte. Viele weiße Kommunisten wurden durch ihr persönliches Engagement sogar zu begeisterten Fans der „Race Music", wie der Rhythm & Blues damals noch genannt wurde. Eine große Anzahl schwarzer Genossen wurde in die höchsten Leitungsgremien der Partei gewählt. Trotzdem wurden bis 1928 nur 500 Schwarze Mitglieder der KP. Im selben Jahr schwenkte die KP um und setzte sich plötzlich für einen separaten schwarzen Bundesstaat ein, also für die Forderung, die heute vor allem von den Black Muslims und dem Ku Klux Klan vertreten wird und die vor wenigen Jahren auch Gorbatschow noch erhob.

Ähnlich verlief die Entwicklung in der Sozialistischen Partei. Die Mehrheit der schwarzen Bevölkerung unterstützte zu dieser Zeit bereits die Demokratische Partei, die der schwarzen Mittelklasse Positionen in Gemeinderäten und staatlichen Einrichtungen anbieten konnte.

In der Karibik entwickelt sich in dieser Zeit eine schwarze Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung mit Bezügen auf den Marxismus. Der 1901 als Sohn eines schwarzen Lehrers auf Trinidad geborene C.L.R. James (1989 in London gestorben) wurde zu einem der bedeutendsten schwarzen Marxisten, dessen Einfluß bis in die USA reichte.

Marxistische Ansätze existierten im Grund durchgehend als Minderheitspositionen in den schwarzen Massenorganisationen, vor allem im Student Non-Violent Coordinating Commitee (SNCC). Malcolm X anerkannte in seinem letzten Lebensjahr die soziale Spaltung der bürgerlichen Gesellschaft als spezifische Grundlage das aktuellen Rassismus'. Robert Williams, der vom FBI gejagte Vorsitzende des NAACP ersuchte Mao Tse-Tung mehrfach um offizielle Unterstützung, was dann auch in den beiden Erklärungen Maos zum Kampf der Afro-Amerikaner ausdrücklich erwähnt wurde. Die in den 60er Jahren gegründete Black Panther Party wandelte sich unter dem Einfluß von Eldridge Cleaver von einer nationalistischen zu einer marxistisch orientierten Organisation, die das Bündnis mit weißen Radikalen (Cleaver und Bobby Seal waren vor allem von den Beatnicks und Bob Dylan begeistert; Cleaver arbeitete eng mit Jerry Rubin zusammen, dem Sprecher der Yippies, die sich als bewaffnete Fraktion der Hippies verstanden), den Befreiungsbewegungen sowie mit Vietnam und China suchte.

Inzwischen organisierten sich auch wieder radikale Schwarze, darunter Angela Davis in der KP der USA, die ihre Linie wieder geändert hatte. Anfang der siebziger Jahre spaltete sich der marxistische Flügel des panafrikanischen African Liberation Support Commitees ab, seine Mitglieder gingen zur KP und zu den Panthers. Von der Zerschlagung der Black Panther Party durch das FBI hat sich die schwarze Linke bis heute nicht mehr erholt. Das Thema Black Panther ist immer noch weitgehend tabu, selbst als Forschungsthema. Erst in den letzten beiden Jahren wird es wieder vorsichtig diskutiert. Auch in der HipHop-Szene tauchen zur Zeit mehrere Rapper auf, die sich als Söhne von Black Panther-Eltern zu erkennen geben, etwa Ali von A Tribe Called Quest und Tupac Amaru Skakur, der mit Assata Shakur (Ex-Black Panther und Black Liberation Army) verwandt ist und der im Gefängnis geboren wurde, weil seine Mutter angeblich einen Anschlag auf den Botanischen Garten von New York verübt hatte. Auf seinem Album „2 Pac" widmet er einen Song George und Jonathan Jackson (beim Versuch, seinen Bruder George aus dem Gerichtssaal zu befreien, wurde Jonathan erschossen. Angela Davis wurde angeklagt, die Tatwaffen besorgt zu haben. George wurde 1971 bei einem „Fluchtversuch" aus dem Gefängnis von Attica erschossen).

Der Einfluß der schwarzen Linken ist heute minimal. Es existieren einige schwarze stalinistisch-maoistische Gruppen, die sich z.B. „Afrikanische Sozialistische Partei" nennen, für einen schwarzen sozialistischen Separatstaat eintreten und von den USA Reparationen für die Sklaverei fordern. Mehrere trotzkistische Gruppen, vor allem die Spartacist Group, schreiben den Afro-Amerikanern eine Avantgarde-Rolle im Klassenkampf zu und werden von schwarzen Mitgliedern angeführt. Ähnliche Positionen vertrat auch die Zeitung „Race Today", die — unter Mitarbeit des Reggae-Poeten Linton Kwesi Johnson — bis vor zwei Jahren in London erschien und jetzt in eine C.L.R. James-Stiftung umgewandelt wurde.

Übung zum 8. November 1992:

So demonstriert der Berliner Senat Toleranz und Antirassismus

Am 8. November werden Vertreter der deutschen Regierung unter dem Motto "Die Würde des Menschen ist unantastbar" gegen Ausländerhaß und Fremdenfeindlichkeit demonstrieren.

Aber bereits heute demonstrieren Berliner Behörden, wie rassistisch sie mit Fremden wirklich umspringen:

Die Anwesenheit polnischer TouristInnen in Berlin, die sich durch den Verkauf mitgebrachter Kleinigkeiten ihr Einkommen aufbessern wollen, wird von Staatssekretär Lancelle zum "öffentlichen Ärgernis" erklärt, sie sollen für das "Schmuddelareal" am Reichpietschufer verantwortlich sein.

Damit stellt sich der Berliner Senat offen in eine politische Tradition von Vorurteilen, wonach unsere polnischen NachbarInnen "dreckig" und "faul" sein sollen.

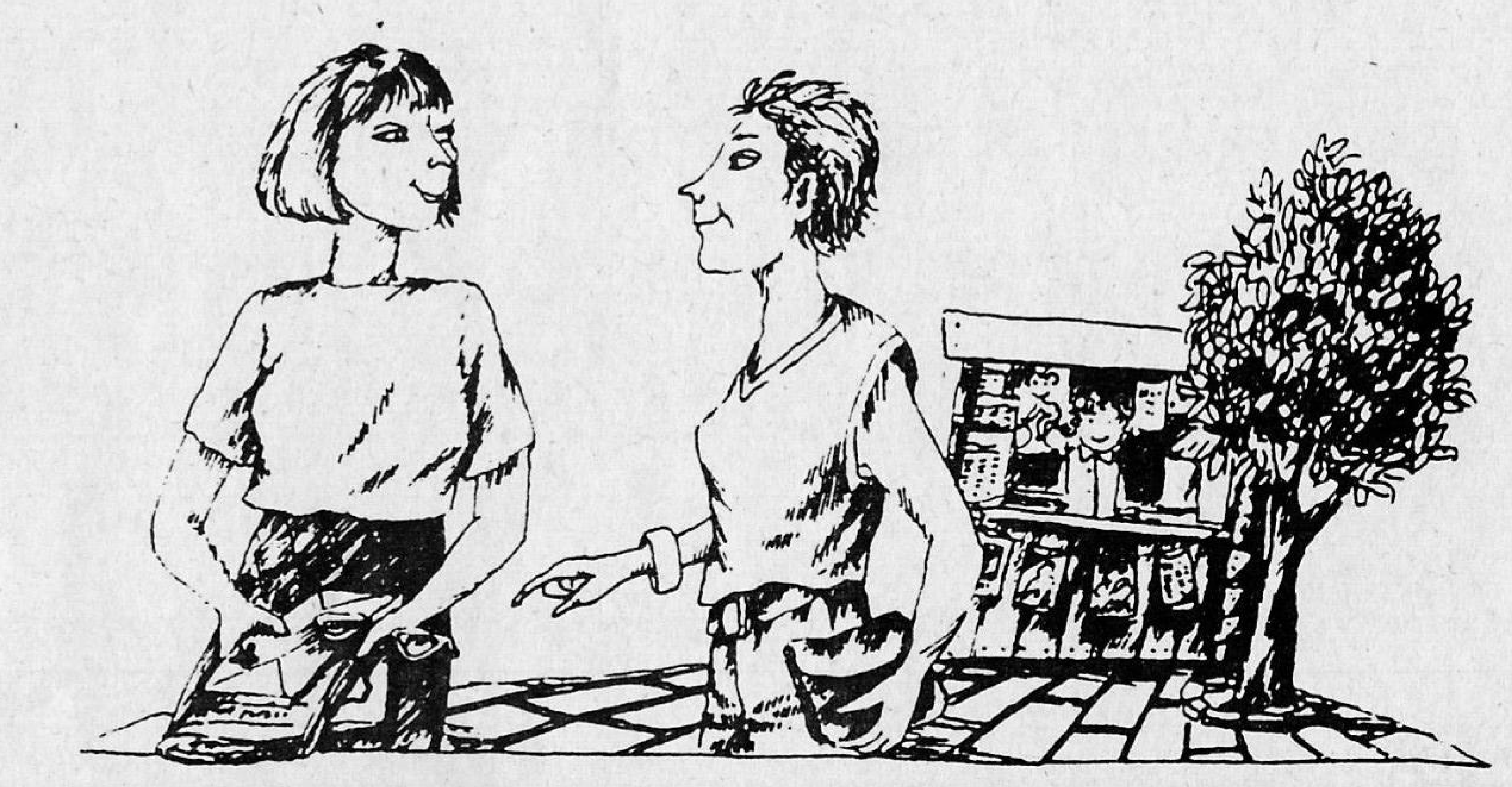
Wenn deutsche Behörden mit Polizeiaktionen wie heute rassistische Vorurteile umsetzen, ist dies Wasser auf die Mühlen des Rassismus, da alle nach Berlin kommenden TouristInnen aus Polen pauschal zu "Schwarzhändlern", "Hehlern" und "Steuerbetrügern" erklärt werden.

Wie aber würde die deutsche Öffentlichkeit wohl reagieren, wenn die zigtausende deutsche TagestouristInnen in den vielen Grenzstädten wie z.B. Swinemünde (Swinoujscie), Slubice, Gubin und Zgorzelec bei ihren steuerfreien Wochenendeinkäufen von der polnischen Polizei kontrolliert würden, wenn sie die gleiche Behandlung erfahren müßten wie PolInnen in Berlin?

Dabei sollte nicht vergessen werden, daß es in allen polnischen Städten mittlerweile Märkte russischer TouristInnen gibt. Gerade wegen der großen eigenen Schwierigkeiten haben polnische Behörden einen beispielhaften Umgang mit diesen TouristInnenmärkten entwickelt: statt polizeilicher Verfolgung und Kriminalisierung werden diese Märkte toleriert und mit einer entsprechenden Infrastruktur (Stadtreinigung) versorgt. Damit wird anerkannt, daß der touristische Kleinhandel für viele Arme in Osteuropa unter Ausnutzung des Wirtschafts- und Währungsgefälles eine wichtige, wenn nicht die einzige Form der Überlebenssicherung bedeutet. Solange diese Ungleichheit zwischen Ost und West besteht, werden Menschen aus Osteuropa durch einen kurzen Aufenthalt im Westen ein Einkommen suchen.

Diese Tatsache kann nicht mit Polizeieinsätzen aus der Welt geschafft werden!

0	zero
1	jeden
2	dwa
3	trzy
4	cztery
5	pięć
6	sześć
7	siedem
8	osiem
9	dziewięć
10	dziesięć



Ile *kosztuje* ta *papeteria*?

Sto dwadzieścia pięć (125) złotych.


Dzień dobry.

Es lebe der polnische Schwarzmarkt!

Mit diesem zweisprachigen Transparent zogen wir am letzten Samstag zum "Polenmarkt", um der Bullenaktion gegen polnische TouristInnen erkennbar entgegenzutreten. Auf einem weiteren zweisprachigen Transparent machten wir deutlich, was gerade abgeht: ***Übung zum 8. November - So demonstriert der Berliner Senat für Toleranz und Antirassismus.***
Auf mitgebrachten Flugis haben wir unsere Position zum polnischen Schwarzmarkt in Berlin erklärt (vgl. nebenstehendes Flugblatt.). Leider war es in der kurzen Zeit der Vorbereitung nicht möglich gewesen, den Text auch ins Polnische zu übersetzen.

Nachdem Berliner Behörden in Anknüpfung an alte anti-polnische Vorurteile angekündigt hatten, an den nächsten beiden Wochenenden (31.10./1.11. und 7./8. 11.) das "Schmudellareal am Reichpietschufer von den polnischen SchwarzhändlerInnen zu säubern", haben wir mit unserer spontanen Aktion versucht, unsere Position zum Polenmarkt zu verbreiten, den Bullen nach Möglichkeit auf die Finger zu schauen und schließlich den angereisten PolInnen Mut zu machen..
Diese haben sich auch über unsere kleine Aktion sehr gefreut. In Gesprächen bekamen wir mit, wie unverständlich ihnen die Reaktion der Berliner Regierenden ist. Schließlich kommen jedes Wochenende ein Haufen Deutscher zum Einkaufen von Sprit und Lebensmittel über die Grenze.
Tja, und Mut gemacht hat es eher uns, wie sich die PolInnen nicht einfach vertreiben ließen, sondern sich immer wieder neu auf denGehsteig stellten und ihre Sachen verkauften.

Proszę.


Die Bullen haben zwar mit ihren weiträumigen mobilen Kontrollen in kleinen Gruppen zu dritt bis sechst den Markt immer wieder "umgerührt", aber kaum waren sie aus dem Blickfeld verschwunden, ging der Handel weiter. Und nach dem Ende des Bulleneinsatzes gegen 13 Uhr war erst recht "business as usual" angesagt.
Bilanz der Bullen: 35 vorübergehende Festnahmen, darunter langjährige Schmuckverkäufer und ein Sesamkringelverkäufer, der hier seit über 5 Jahren unbehelligt stehen konnte. Zum Schluß konnte jeder Bulle umgerechnet ca. eineinhalb Stangen Zigaretten, ein halbes Fladenbrot und 66 Gramm Kaffe auf die Wache mitzurückbringen.

Do widzenia.


Wer jetzt Lust bekommen hat, dem "verbotenen Tun" (Bullen-O.Ton) zuzuschauen oder sich auf Seiten der Menschen aus Osteuropa zu beteiligen:

Wir wollen auch am nächsten Samstag (7.11.) wieder präsent sein! Diesmal mit zweisprachigen Transparenten und Flugblätter (neu!).

Samstag 7. November um 10 uhr vor dem Krempelmarkt *(Eingang Reichpietschufer).*

Niech zyje berlinski rynek czarny!

Kein Vergessen - Kein Vergeben !

Pogrome verhindern - Rassismus tötet !

- 9. November 1938 -

mehr als ein halbes Jahrhundert ist vergangen,

- 9. November 1992 -

und es herrscht wieder Pogromstimmung in Deutschland.

Vor über 50 Jahren verstärkte sich mit der sogenannten Reichskristallnacht der staatlich organisierte und gewünschte Terror gegen die jüdische Bevölkerung. Am Ende stand der Massenmord an 6 Millionen Juden.

Heute ist kein Flüchtlingsheim mehr vor Angriffen sicher. Damals wie heute organisieren Nazis diesen Terror. Angriffe gegen "Ausländer" werden von einem großen Teil der deutschen Bevölkerung akzeptiert.
Das Klima für diesen Rassismus der Straße wird von PolitikerInnen bereitet, die mit rassistischen Parolen und deren Umsetzung ("Asyldebatte", Verschärfung des "Ausländergesetzes") die Stimmung kräftig anheizen.

Nach Hoyerswerda, Rostock, Hünxe, Saarlouis etc. waren diese PolitikerInnen fürchterlich "erschüttert", doch von ihrer rassistischen Politik weichen sie nicht ab. So wirkt die Absicht von CDU über SPD bis hin zu den Grünen, eine antirassistische Großdemo in Berlin zu veranstalten , wie blanker Hohn. Diese zum 7.11. geplante Demo soll eine Rechtfertigung vor der beunruhigten Weltöffentlichkeit sein. Das Ausbleiben von Investoren oder die Beeinträchtigung von Olympia 2000 sind die ausschlaggebenden Motive.

Wir meinen, das wir mit den politisch Verantwortlichen von
- Rassismus
- Antisemitismus
- Arbeitslosigkeit
- Sozialabbau

nicht gemeinsam "demonstrieren" können. Die Vorstellung einer gemeinsamen Aktion ist schlichtweg absurd.

Die soziale und ökonomische Situation in der BRD verschärft sich weiter. "Dank" der imperialistischen Staaten, insbesondere Deutschlands verstärkt sich die Verelendung der sogenannten Dritten Welt. Rechtsradikale Schläger, bürgerliche Beifallklatscher, CDU und SPD bilden nicht nur in der sogenannten "Asylfrage" ein unheilige Allianz.

- Deutschland steht Rechts -

Wer dem nichts entgegensetzt im Betrieb, der Schule, in der BVG, auf der Straße ... macht sich mitschuldig !
Wer die System überwindende Alternative nicht erkämpft und durchsetzt, stellt sich letztendlich auf die Seite des Unrechts !

Wir laden ein zum **Antifa - Treffen** am Mo. den 2. November um 19.00 Uhr ins **"BABANUSSA"** in der Otto Str. in Moabit.
Mit Film zu den Pogromen in Rostock
Antifaschistische Initiative Moabit

Kommt zur **ANTIFA - DEMO**
am Mo. den 9. November `92
um 17. 00 Uhr, U-Bhf . Turmstr. (Hertie)
Abschluß um 18.30 Uhr am Mahnmal auf der Putlitzbrücke

"Es wird kalt in Deutschland"

Aufruf zur Demonstration am 07.11.1992 um 10⁰⁰ Uhr auf dem Karl-Marx-Platz in Neubrandenburg

Hoyerswerda, Greifswald-Norderstedt, Dresden, Eberswalde, Oder-Neiße-Grenze, Ravensbrück, Goldberg ... und auch Neubrandenburg; die Kette der rassistischen Überfälle und menschenverachtenden Aktionen reißt nicht ab.

Die blutige Spur macht auch vor den Regierungsspitzen und Medien nicht halt. Mit der "das Boot ist voll"-Theorie, den "Schmarotzer"- und "Scheinasylanten"-Stories, den Schuldzuweisungen für die miese soziale Lage, den Prozentzahllügen usw. sind sie die wirklichen Anheizer der nationalistischen Ausschweifungen. Und durch das kommende Außerkraftsetzen des Rechts auf Asyl in der BRD reihen sich die Politiker sogar in den rechten Mob ein.

Bedeuten zwei Jahre "Deutsche Einheit" einen 60jährigen Schritt zurück in der deutschen Geschichte? Haben wir denn wirklich nichts gelernt?

Laßt uns gemeinsam gegen den wachsenden Fremdenhaß demonstrieren. Lassen wir nicht zu, daß Menschen, die am wenigsten an der wirtschaftlichen Lage schuld sind, angegriffen und vertrieben werden.

Zeigen wir Solidarität und helfen wir den Menschen auf der Flucht vor Krieg, Folter und Hungertod.

Initiative "BUNT GEGEN BRAUN"
Antifaschistische Jugend Neubrandenburg
Alternative Kinder- und Jugendwerkstatt Stralsund
fdj e.V. Neubrandenburg
Grüne Liga Mecklenburg-Vorpommern
Grüne Partei, Kreisvorstand Neubrandenburg
DGB, Kreisvorstand Neubrandenburg
Evergreen e.V. Neubrandenburg
Club 7 e.V. Neubrandenburg
PDS-Fraktion Neubrandenburg
BUND-Jugend Neubrandenburg e.V.

{Der Karl-Marx-Platz in NB befindet sich am Innenstadt-Ring in der Nähe des Hauptbahnhofs.
Kontaktadresse: CLUB 7, Kleine Wollweber Straße 7, Neubrandenburg, Tel.: 0395/666289, Fax: 0395/6322
Leute die Pennplätze brauchen, sollten sich bei der Kontaktadresse melden. 29.10.92}



8.11.92:

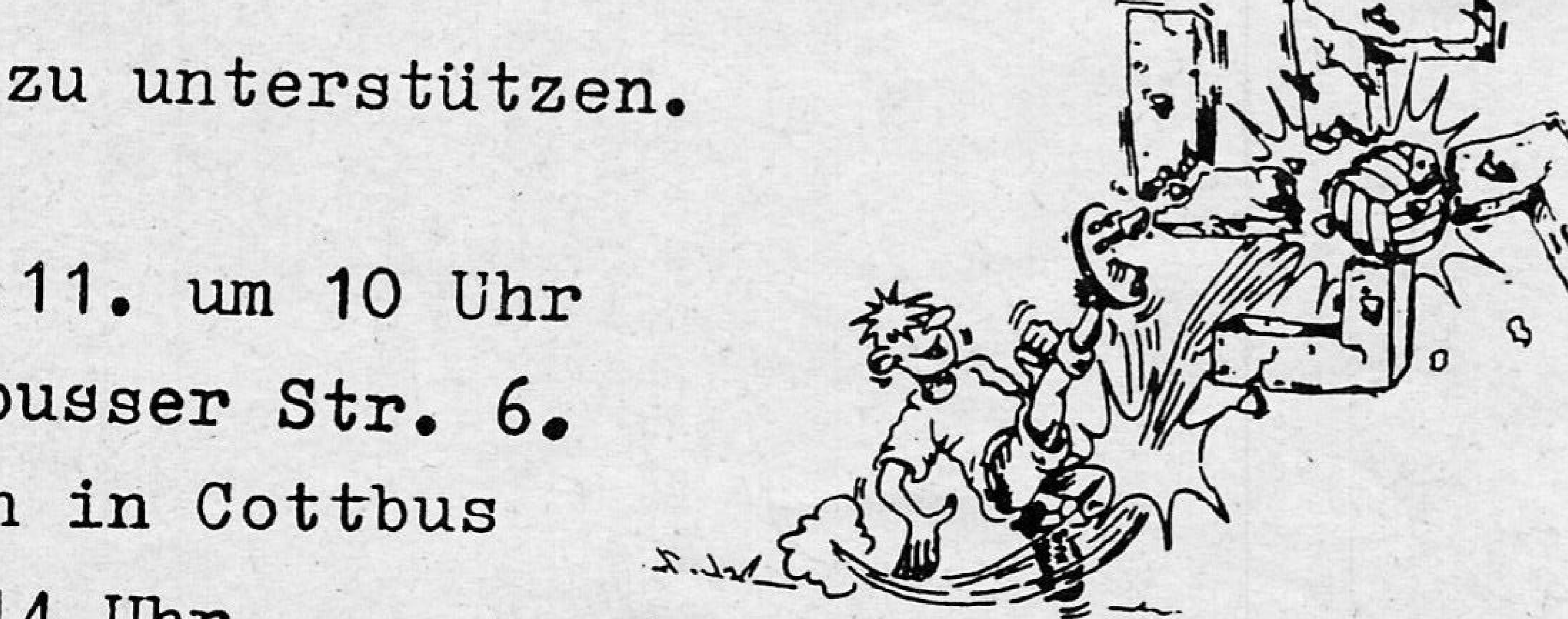
UNTERSTÜTZT TÜRKIYEMSPOR IN DER NAZI-HOCHBURG COTTBUS!!

Am 8.11. muß Türkiyemspor wieder in der Hochburg der "DEUTSCHEN ALTERNATIVE" Cottbus zum Fußball-Oberliga-Spiel antreten.

Wie schon im März werden auch diesmal wieder sämtliche Nazis und randalesüchtigen Jugendliche der Gegend dieses zum Anlaß nehmen, aktiv zu werden.

Wir fordern Euch auf, den Verein und seine Fans zu begleiten und vor, während und/oder nach dem Spiel zu unterstützen.

Abfahrt: Am 8.11. um 10 Uhr von der Kottbusser Str. 6.
Spielbeginn in Cottbus um 14 Uhr



Antifaschistische Fußball-Fan-Initiative (A.F.F.I)

Aufruf zur Demonstration

am 09.11.1992 in Rostock

Der 9. November hat in der Geschichte viele Gesichter. Im Jahre 1918 rief an diesem Tag Karl Liebknecht in Berlin die Sozialistische Republik Deutschland aus. 1923 fand der Münchner Putsch von Hitler statt, der damals noch niedergeschlagen werden konnte. 1938 fanden in ganz Deutschland inszenierte Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung statt. Sie waren Bestandteil millionenfacher Vertreibung, Verschleppung und Ermordung insbesondere von Juden, Roma und Sinti in ganz Europa. 1989 wurde an diesem Tag die Mauer geöffnet.

Uns ist es wichtig, an diesem Tag mit möglichst vielen Menschen auf die Straße zu gehen. Wir wollen damit Parallelen zwischen den Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung in der Nazi-Zeit und den rassistischen Angriffen auf Flüchtlingsheime in der jetzigen Zeit aufzeigen. Gleichzeitig wollen wir aber auch die Unterschiede benennen, wollen darstellen, welche Rolle die PolitikerInnen, die Medien und die Polizei dabei spielen. Wir wollen versuchen, die Zusammenhänge öffentlich zu machen, die zwischen den Angriffen auf AusländerInnen und Flüchtlingen und der sozialen Kahlschlagpolitik, vor allem im Jugend- und Kulturbereich, dem Ausbau der Polizeigesetze und der damit einhergehenden Beschneidung der Bürgerrechte, der drastischen Mieterhöhung und der Abwicklung von Betrieben bestehen. Es genügt uns nicht, gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit nur auf die Straße zu gehen; wir finden es wichtig, vielfältige Aktivitäten zu benennen und zu entwickeln.

Treffpunkt:

9.November, 17.00 Uhr Saarplatz

Goldberger, Goldbergerinnen!

"Was wir mit unserem kleinen Scheiß-Goldberg in die Wege geleitet haben, das geht für ganz Deutschland nicht mehr wegzuwischen" hat eine ihrer Volksgenossinnen dem "Spiegel" in die Feder diktiert. Das wäre uns an sich egal. Was an Deutschland klebt, stinkt und rumgeschmiert wird ist nicht unsere Sache. Daß Sie ihr Fanal fürs neue Deutschland allerdings zu Lasten von Flüchtlingen gesetzt haben, daß Menschen, die viel riskieren und fast alles aufgeben mußten, um sich hierher retten zu können, sich in ihrem Dorf, das doch den Fremdenverkehr fördern will, nicht unbelästigt aufhalten können, beschimpft und bedroht werden, wollen wir nicht tatenlos hinnehmen.

Daß Sie sich auch nicht anders verhalten, als ihre Gesinnungsfreundinnen und -freunde in Hoyerswerda, Blankenese, Rostock, Hünxe und sonstwo in diesem wiedervereinigten Land ist wahr. Das entschuldigt Ihre Blockaden, Ihre Pöbeleien, Ihre markig-rassistischen Sprüche und Ihre mackerhaften Drohgebärden aber genausowenig wie Arbeitslosigkeit, Wohungsnot, Plattenbauweise, die Sensibilität des Wirtschaftsstandortes und was sonst noch so schlicht und einfach als Erklärung für brutalen und tatendurstigen Dumpfsinn herhalten muß. Daß Sie auf einem Ihrer Transparente Ihre volksgemeinschaftliche Machtdemonstration auch noch mit dem im Grundgesetz festgeschriebenen Widerstandsrecht legitimieren wollen, hat uns dagegen schon wieder gefallen: Es paßt so gut in diese Zeit, in der das, was man angeblich aus dem Versagen im Kampf gegen den Nationalsozialismus gelernt hat, auf alles Anwendung findet - nur nicht auf den Kampf gegen den Nationalsozialismus. Damit es ganz klar ist: Wenn hier jemand ein Widerstandsrecht hat, sind es die Flüchtlinge, die von einer potentiell faschistoiden Gruppe, nämlich Ihnen, bedroht werden - nicht umgekehrt.

Ein Grund weswegen wir gerade Ihr geliebtes und christliches Goldberg für unsere Aktion ausgesucht haben ist, daß die meisten der Flüchtlinge, denen Sie hier so haßerfüllt begegnen, Roma sind: Wie verzweifelt deren Lage in Rumänien sein muß ist leicht vorstellbar, wenn man bedenkt, daß sie um dem zu entkommen, ausgerechnet nach Deutschland geflohen sind - das Land in dem während des Nationalsozialismus mehrere hunderttausend Sinti und Roma ermordet wurden. Der deutsche Staat hat für dieses, der Judenvernichtung vergleichbare Verbrechen, niemals, was wenig genug gewesen wäre, angemessene Entschädigung-Zahlungen geleistet, noch, was das die politische Konsequenz hätte sein müssen, ein dauerhaftes Bleiberecht für alle Sinti und Roma in diesem Land garantiert - auch aus der deutschen Bevölkerung sind keine nennenswerten Initiativen in diese Richtung erfolgt. Im Gegenteil: Die Asyldebatte wird durch Propaganda-Berichte über das angebliche Treiben der "Zigeuner", durch das Schüren von Ressentiment gegen Sinti und Roma in den Medien und bei Bürgerversammlungen zusätzlich aufgeheizt - und Ihre Mobilmachung hier, aber nicht nur die, zeigt, wie freudig-aggressiv der Haß in Taten umgesetzt wird.

Der Abschiebevertrag zwischen Deutschland und Rumänien, der heute in Kraft tritt, dokumentiert die Übereinstimmung zwischen Herrschenden und Beherrschten in diesem Land. Es ist ein Menschenhandels-Abkommen,das wir leider nicht verhindern konnten. Vielleicht gelingt es uns aber wenigstens Ihre Freude darüber etwas zu dämpfen, daß Ihr "Deutschland den Deutschen!" und das "Ausländer raus!" Gegröhle von den Ländergierungen und dem Bundeskabinett so begierig aufgegriffen wird.

In einem Punkt allerdings können Sie beruhigt sein: Auch wir wollen nicht, daß die Zentrale Anlaufstelle für Asylbewerber in Goldberg bleibt. Unsere Gründe allerdings sind andere: Wir finden die Kasernierung der Asylsuchenden menschenunwürdig - wir denken aber auch, daß den Flüchtlingen Ihre Nachbarschaft nicht zumutbar ist.

Und ein Wort zum Schluß: Wir hätten Ihr Rathaus gerne ganz zugeschissen! Wie Sie wahrscheinlich gemerkt haben stellen wir in diesem Lande derzeit aber nur eine kleine Minderheit - unsere Kräfte haben einfach nicht gereicht. Wenn sich das geändert hat kommen wir aber gerne wieder! Blockieren Sie also in Zukunft besser den Zufahrtsweg zu Ihrem Rathaus, statt den zur ZASt.

Vagabundierende Alchemisten: Scheiße hilft Goldberge zu versetzen

OZ 20.10.'92

BÜRGERPROTEST IN GOLDBERG

Mit mehreren Menschenketten blockierten gestern Nachmittag rund 500 Einwohner in der mecklenburgischen Kleinstadt Goldberg die Zufahrt zu einem Asylbewerberheim. Sie wollten damit zwei von der Polizei begleiteten Bussen mit rund 40 Ausländern den Weg zu dem neuen Durchgangslager verwehren. Die erste Reihe der Protestierenden bildete der Stadtrat mit dem parteilosen Bürgermeister DIETRICH WOLLSCHLÄGER. Ein zum mahnenden Kreuz umfunktioniertes Verkehrsschild kommentierte den "Aufschwung Ost" mit den Worten "warst so jung, starbst so früh". Der größte Teil der Demonstranten folgte der ersten Aufforderung die Straße freizugeben. Nur etwa 50 vorwiegend junge Leute räumten den Weg erst nach einer weiteren Aufforderung. Dann allerdings weigerten sich die Asylbewerber – in ihrer mehrzahl Sinti und Roma – die Busse zu verlassen. Am frühen Abend war es noch nicht gelungen, sie zum Aussteigen zu bewegen. Die Goldberger hatten bereits mehrfach Protest gegen das Durchgangslager über ihren Bürgermeister angemeldet. In diesem Zusammenhang war es auch zu einem Gespräch mit Innenminister LOTHAR KUPFER gekommen.

Am 20.10.'92 abends – Es sind viele Polizisten in Goldberg (2hundertschaften), LOTHAR KUPFER wollte nach Goldberg.

Am 21.10.'92 werden die Polizeikräfte nach eigenen Angaben wieder abgezogen... zahlreiche Faschos aus anderen Städten und Kreisen in Mecklenburg–Vorpommern sind in Goldberg... die Bürger der Stadt sagen "wir wollen keine Gewalt, aber....."

2.November 1992

Pressedient der Staatskanzlei. Schwerin/Goldberg. Der Innenminister des Landes Mecklenburg Vorpommern und der Bürgermeister von Goldberg erklären:

In den frühen Morgenstunden des 2. Novembers haben extremistische Gewalttäter im Rathaus der Gemeinde Goldberg mehrere Kübel mit stinkender Flüssigkeit ausgekippt und eine Mahntafel angebracht, die auf die Verfolgung der Roma im Dritten Reich bezug nimmt. Wir bedauern diesen Vorfall, der dem Ansehen Deutschlands im Ausland schadet. Wir warnen aber auch davor, die zumeist jugendlichen, erfahrungsgemäß hochgradig alkoholisierten Täter pauschal als Verfassungsfeinde zu bezeichnen. Erkenntnissen der Sicherheitsbehörden zufolge stammen die Straftäter der bislang unbekannten Gruppe "Vagabundierenden Alchimisten" aus München, einer Stadt in der es bekanntermaßen hohe Arbeitlosigkeit, schwerwiegende Wohungsprobleme, soziale Verunsicherung, überfüllte Universitäten und nicht ausreichend viele Discotheken gibt.

Daß die jungen Menschen den beschwerlichen Weg nach Goldberg auf sich genommen haben zeigt auch, daß sie zutiefst verunsichert und orientierungslos sind. Darauf müssen wir politisch antworten - der Rechtsstaat darf aber auch nicht zurückweichen! Wir werden diesen brutalen Akt der Ausländerfreundlichkeit, der gegen bestehende Gesetze verstößt und bei dem nur dank des besonnenen Einsatzes der Sicherheitskräfte niemand verletzt worden ist, mit der ganzen Strenge des Jugendstrafrechts verfolgen.

Gleichzeitig nehmen wir uns ein Beispiel an Ministerpräsident Stolpe, der mit seinem Gespräch mit der "Deutschen Alternative" ein beeindruckendes Signal deutscher Gesprächskultur gesetzt hat. Wir bitten die "Vagabundierenden Alchimisten" zum Dialog. Wir garantieren die Anwesenheit des Fernsehens und freien Abzug. Wir versichern aber auch die Goldberger Bürgerinnen und Bürger unserer tiefempfundenen Solidarität aller Demokraten. Sie sollen wissen, daß sie in diesen schweren Stunden nicht alleine stehen. Das Grundrecht, Asylsuchende bedrohen und Widerstand gegen sie leisten zu dürfen werden wir bei allem Verständnis für die jungen Münchener nicht antasten. Das ist eine Lehre aus unserer schweren Geschichte, die gerade für uns demokratisch gewählte Volksvertreter Verpflichtung und Auftrag zugleich ist. Deutsche Politik muß berechenbar bleiben.

Lothar Kupfer
Dieter Wollschläger

AN DIE BÜRGERINNEN ROSTOCKS!

Einige Wochen ist es jetzt her seit dem Pogrom gegen die zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerberinnen (ZAST) und das Wohnheim der vietnamesischen Vertragsarbeiterinnen in Rostock-Lichtenhagen. Einige von Euch waren selber dabei, die einen beifallklatschend und anfeuernd, die anderen warfen Steine und Mollies, der Rest schwieg oder war betroffen und hilflos.

Es ist wieder Alltag in Rostock. Die ZAST wurde verlegt, der Rasen ist sauber, in den Kaufhallen klauen nur noch Deutsche, Mädchen und Frauen brauchen nur noch vor deutschen Sexisten Angst zuhaben. Eswird wieder zur Arbeit gegangen oder auch nicht. Wohnungen sind immer noch zu wenige da. Doch Rostock ist ja jetzt "sauber", die Flüchtlinge erfolgreich verjagt. Aber ab 01.01.93 steht eine neue Mieterhöhung an. Wahrscheinlich werden dann auch bald einige Deutsche auf dem Rasen neben den Supermärkten leben müssen, weil sie die teuren Mieten nicht mehr zahlen können. Und mehr Arbeitsplätze gibt es jetzt auch nicht. Im Gegenteil, die Treuhand wickelt fleißig weiter ab. Die Spaltungsstrategien der politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen funktionieren einwandfrei, die Bevölkerung wird in Menschen 1., 2., 3... Klasse geteilt, Sündenböcke für die soziale Misere in Form von Asylbewerberinnen präsentiert, die Bevölkerung von den wahren Ursachen abgelenkt und mit populistischen Scheinlösungen ruhig gehalten. Wieso seht Ihr denn nicht, daß "Deutsche" und "Ausländerinnen " in der gleichen Scheiße sitzen, nur daß die Tiefe verschieden ist. Solage wir uns untereinander bekämpfen, wird sich an unserer Lage nichts ändern. Aber nach unten treten war schon immer einfacher, als die wahren Schuldigen zu bestrafen. Doch was, wenn Ihr ganz unten seid...?

Im Frühjahr haben die Werftarbeiterinnen gezeigt, daß es möglich ist, ihren Protest zu zeigen. Warum wurden nicht damals Steine in die Treuhand oder auf den Landtag geworfen? Sitzen dort nicht die richtigen Adressaten für Euren Zorn und Eure Wut? Wir erinnern uns noch an die Aussage eines Werftarbeiters vor der Schweriner Staatskanzlei, als der Eingang von einem riesigen Anker blockiert wurde: "Dies ist ein Teil von uns. Wenn sie ihn wegräumen, räumen sie uns weg. Und dann schlägt's dreizehn!"
Wir glauben nicht, daß er damit die Angriffe auf die ZAST meinte. Damals hatten wir gehofft, daß sich die Arbeiterinnen endlich organisieren und gemeinsam gegen die Politik von Treuhand und Regierung kämpfen würden.

Es ist nicht verwunderlich, daß überall dort, wo Betriebe stillgelegt oder abgewickelt werden, Pogrome



Schönes ausländerfreies Rostock ...

stattfanden und stattfinden. In Hoyerswerda und Cottbus sind die Kohlegruben geschlossen worden, in Eisenhüttenstadt wird fleißig die Stahlindustrie zerstört, und in Rostock und Wismar gab und gibt es ja noch die Werftenkrise, um nur einige Beispiele zu nennen. Der Ruf nach der schnellen Wiedervereinigung Deutschlands zeigte, daß ein großer Teil der hiesigen Bevölkerung falsche Vorstellungen von der Marktwirtschaft hatte. Es ist einfach zu glauben, daß die daraus resultierende Misere nur eine Folge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs der Ex-DDR ist. In Ost wie West werden nun verstärkt Schuldige für alle Übel gesucht: Angeheizt und bewußt geschürt durch

- rechtsorientierte Gruppen und Vereinigungen, die gezielt die Zustände in Lichtenhagen kurz vor der Verlegung der ZAST zu ihren Gunsten ausgenutzt haben (siehe auch Flublattaktion "Rostock bleibt deutsch")
- größtenteils undifferenzierte und verkaufsorientierte Darstellungen in Presse und Medien
- Regierung und Parteien (Asyldebatte - wer ständig von Ausgrenzung redet, darf sich über Gewaltaktionen nicht wundern)
- Staatsgewalt in Form von Polizei und Justiz (unverhältnismäßiger Polizeieinsatz mit dem Ziel, die Angriffe auf das Leben der Heimbewohner nie ernsthaft beenden zu wollen, und während die wenigen festgenommenen Täter nach kurzer Zeit wieder freigelassen wurden, wurden Menschen, die den Flüchtlingen helfen wollten, mehrere Tage in Sicherheitsgewahrsam genommen)

ÖFFENTLICHE BETROFFENHEIT

Die Einrichtung von zentralen Aufnahmestellen in dichtbesiedelten Wohngebieten, Schaffung unzumutbarer Bedingungen für die Flüchtlinge und Unterlassung jeglicher Integration sind dabei wesentliche Faktoren, sie sind politisch gewollt und nicht Schuld der Flüchtlinge.

Es ist leider kaum bekannt, daß im 3. Reich ca. 650000 Roma und Sinti ermordert wurden und ihre Geschichte bis heute von Verfolgung geprägt ist. Wohl kaum eine Menschengruppe wird derartig ausgegrenzt und verachtet und hat noch immer um ihre völkerrechtliche Anerkennung zu kämpfen. Die Lebensweise der Sinti ist Ausdruck ihres JAHRHUNDERTELANGEN ÜBERLEBENSKAMPFES. Er ist im wesentlichen gekennzeichnet durch eine permanente Vertreibung, wodurch sie ein uns fremdes Verhältnis zu materiellen Werten und Seßhaftigkeit entwickeln mußten.

Statt hier in Rostock mit ihnen und allen anderen Flüchtlingen gemeinsam ein für alle menschenwürdiges Miteinander zu gestalten, wurde mit Gewalt gegen die vermeintlichen Schuldigen vorgegangen. Der Landesregierung und dem Senat Rostocks waren die Probleme um die ZAST schon lange bekannt. Statt einer die kulturellen Eigenheiten berücksichtigende Unterbringung und die schnelle Weiterleitung in dezentrale Unterkünfte zu organisieren, wurden die Zustände mit der Abschreckung aufrechterhalten. Es bedurfte einer gemeinsamen Lösung für alle Betroffenen, stattdessen wurden Menschenrechte derart brutal mit Füßen getreten, wofür es keine Entschuldigung gibt. Nichts, aber auch gar nichts rechtfertigt es, das Leben unschuldiger Menschen auf's Spiel zu setzen.

Deutsche "Saubermänner" in Politik und Wirtschaft haben uns verkohlt. Sie benutzen uns, um den - wie sie sagen - "Aufschwung Ost" in den Griff zu bekommen. Also noch mehr Geld für Polizei und Schnüffler , noch mehr Gesetze zur Unterbindung von Mitbestimmung der Bürgerinnen und die Umrüstung der Bundeswehr zur Eingreiftruppe im Ausland und Steuervergünstigungen für Besserverdienende ...

DIESE RECHNUNG SOLLTE NICHT AUFGEHEN!

V.i.s.d.P.: arbeitskreis antifa (aka) rostock 1992
Satz und Druck: Altstadt-Druck GmbH

Was ist los in Rostock?

Über Wochen versuchten eine Gruppe von französischen Juden, unter ihnen BEATE KLARSFELD, die Erlaubnis zu bekommen, am rostocker Rathaus eine Mahntafel anzubringen. der Text der Mahntafel wurde den Stadtoberen übersandt. Diese erklärten sich mit dem Anliegen einverstanden; es gab aber in der Bürgerschaft und dem Senat keinen Konsens über den Text und den Ort der Anbringung. Deshalb verzögerte sich die Erlaubnis der Aktion immer mehr. Also entschlossen sich die Franzosen, die Sache spontan zu machen.
19.10.'92 – Gegen 15.00 Uhr fuhren die französischen Juden vor dem rostocker Rathaus vor und brachten die Tafel an. Als welche von ihnen ins Rathaus gingen um zu den Stadtoberen zu gelangen, gab es Probleme. Unter den gegen die Franzosen eingesetzten Polizisten waren Einsatzkräfte aus Stralsund – ca.15.30 uhr –

(OZ 20.10.'92: Wie der rostocker Polizeidirektor mitteilte, hätten einige der Teilnehmer der ungenehmigten Demonstration die Straße vor dem Rathaus blockiert und bei einem Auto die Scheibe eingeschlagen. Anschließend hatten vier Mitglieder einer französischen, als militant geltenden zionistischen Studentenorganisation im Rathaus ein Zimmer der CDU–Fraktion aufgebrochen. Nach ihrer Festnahme wurden die Personen von weiteren Demonstranten mit Stöcken und mit Tränengas befreit...).
Gegen 16.45 Uhr wurden die Franzosen in ihre Busse getrieben und in die Gefangenensammelstelle gebracht. Die Stadtoberen kritisierten die Aktion mit den Worten: "Es schadet dem Ansehen unserer Stadt".

Der Text der Mahntafel: "In dieser Stadt gingen Menschen im August 1992 erneut mit rassistischen Gewalttaten und Brandstiftungen gegen unschuldige Familien, Kinder, Frauen und Männer vor. Wir erinnern an die Millionen Kinder, Frauen und Männer, die – weil sie als Jude oder Sinti und Roma geboren – dem nationalsozialistischen Völkermord zum Opfer fielen. In einer einzigen Nacht unvergeßlichen Grauens wurden am 2. August 1944 die 300 noch lebenden Menschen im "Zigeunerlager" von Auschwitz–Birkenau durch Gas ermordet. Diese Erfahrungen und historischen Verpflichtungen für das deutsche Volk müssen wach gehalten werden, um zu verhindern, daß sich die Gewalt und die Menschenverachtung jemals wiederholen."

Gegen 18.30 Uhr wurde die Tafel von der Polizei wieder entfernt, weil die Stadtoberen konfrontationen mit draußen versammelten Rechten befürchteten.
Zwischen 18.00 Uhr und 19.00 Uhr wurde Polizeieinsatzkräfte aus Schwerin gesehen.
Über die Lage der gefangenen französischen Juden ist nichts bekannt, auch nichts über die, die nicht festgenommen wurden.

Brandanschlag in Rostock

auf's Jugendalternativzentrum am 28.10.'92

Heute Nacht oder in den frühen Morgenstunden wurde ein Brandanschlag auf das Jugendalternativzentrum verübt. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Es brannte ein Raum aus. In diesem Raum trifft sich normalerweise die "Behinderten Alternative Freizeit".

Den Sachschaden den dieser Brandsatz anrichtete können wir bisher nicht einschätzen. Nachdem Mitarbeiter des JAZ's bereits Anrufe mit Bombendrohungen erhalten haben, nachdem unser Haus bereits von Faschisten angegriffen wurde, vermuten wir, daß die Täter, das JAZ angegriffen haben, weil wir für Ausländer, Behinderte und andere alternativ lebende Menschen eintreten. Wir lassen uns nicht einschüchtern und werden mit unserer Arbeit fortfahren. Für eine alternative Mitmenschlichkeit. Für alle, ob deutsch oder nichtdeutsch... gesund oder behindert!

Mitarbeiter des JAZ e.V.

Spendenkonto des BAF e.V.
Konto: 19542167
BLZ: 200 300 00
Vereins- und Westbank

wo stabhochsprung unmöglich erscheint,

heizt limbo★ tanz so richtig ein!

stich war gleich auch versucht worden, die 247 Millionen Mark teure Anstalt so gut wie möglich zu kaschieren. So wachsen die Bäume vor Hessens höchster Gefängnismauer (Clausen: „Kein Stabhochspringer kommt da drüber") schon seit einigen Jahren, obwohl die U-Haftanstalt noch auf Jahre eine Baustelle sein...

VOR VERGITTERTEN FENSTERN: Projektleiter Harald Clausen vom Staatsbauamt Darmstadt.

Staatsbauamt Darmstadt

das projekt des modernen differenzierungsknastes in weiterstadt wurde seit seinem baubeginn mehrfach von praktischen aktionen begleitet. die privathäuser der planenden architekten (forum) wurden mehrmals besprüht, ihre autos beschädigt, 1988 ihr büro verwüstet; und 1989 wurde auch das staatsbauamt darmstadt als verantwortlich planende behörde mit farbe und sprühereien bedacht.

harald clausen ist der für den knast weiterstadt zuständige projektleiter des staatsbauamtes. er hat schon am bau von bullenpräsidien mitgewirkt, den knast in weiterstadt versteht er sicher als krönung seiner bisherigen karriere.
wir haben clausen in der nacht vom 19. auf 20.10.92 an seiner wohnung am landbach 16 in jugenheim bei darmstadt besucht und auf unsere weise gratuliert: wir haben 2 brandsätze unter seine beiden privatautos gelegt!

die bauarbeiten am knast weiterstadt sind heute fast abgeschlossen. im april 93 soll der neue knast "belegt" werden: start für einen der modernsten versuche der (untersuchungs-)inhaftierung.
außerhalb der stadt auf freiem feld errichtet soll jeglicher unkontrollierte kontakt nach draußen (z. b. durch rufen) unmöglich gemacht werden. die abgeschnittene lage erschwert zudem die besuche für verwandte, freundInnen und anwältInnen. die nähe zum frankfurter flughafen ist kein zufall. dort verhaftete können schnellstmöglich eingeknastet und umgekehrt abschiebehäftlinge rasch wegtransportiert werden.
das von spd-grün auf den weg gebrachte "modellprojekt des humanen strafvollzuges in hessen" hat wahrlich seine vorzeigeeffekte: der eigene schlüssel der gefangenen für ihre "zellenappartements mit kabel-ty-anschluß", einen angeblich ganztägig zu nutzenden hof mit "atmosphärischer abendbeleuchtung", eine turnhalle mit kraftraum und schwimmbad...
aber jede zelle ist von der computerisierten überwachungszentrale aus in ihren versorgungsfunktionen (heizung, wasser, strom, tv) einzeln steuer- und kontrollierbar. die höfe sind jederzeit für ganze etagen zu sperren, und der genuß des swimming-pools wird sicherlich kein rechtsanspruch sein.
fünf häuser für männer und ein haus für frauen mit jeweils ca. 75 gefangenen werden als völlig voneinander getrennte einheiten betrieben. nicht zuviele gefangene sollen also zusammenkommen, und kontakte zwischen "bandenmitgliedern" sollen durch verteilung auf verschiedene häuser völlig ausgeschlossen werden.
nach einer neueren meldung der frankfurter rundschau wurde zusätzlich eine "sozialpsychatrische abteilung" eingerichtet, "mit 29 haftplätzen teilweise in form von wohngruppen, für psychisch auffällige und sehr aggressive gefangene aus allen südhessischen jva's"(!).
häuser mit angepaßten gegen andere mit renitenten gefangenen, stationen mit erstinhaftierten getrennt von erfahreneren gefangenen, etagen mit privilegien und andere mit einschränkungen, und jede zelle individuell steuerbar - insgesamt haben die knastkommandanten eine fülle von differenzierungsmöglichkeiten in der hand.

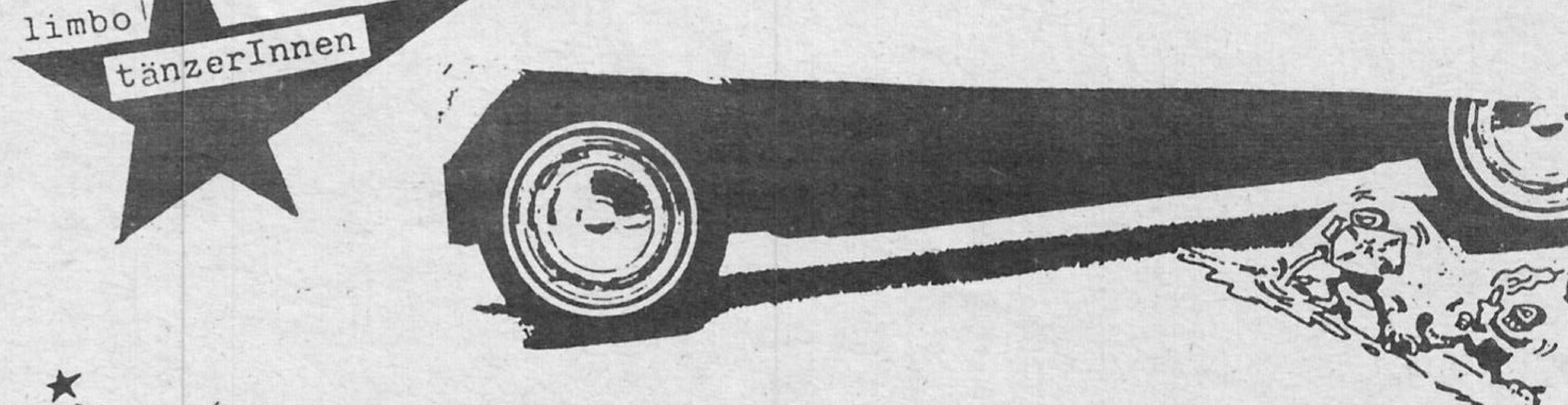
in der vergleichsweise hohen anzahl von wärtern sowie vor allem "psychologischen und pädagogischen fachdiensten" findet der architektonisch-technische apparat seine personelle ergänzung.
reumütige und aussagebereite (u-haft!)gefangene werden "gefördert", die widerständigen gestraft oder psychatrisiert. ein ausgeklügeltes konzept von belohnung und bestrafung wird in weiterstadt seine anwendung suchen, ein altes prinzip wird in diesem "modellprojekt" auf hohem technischem niveau neu getestet.

die beschriebene und für die öffentlichkeit aufgemachte ausstattung dient immer wieder dazu, den u-haftgefangenen männern in ffm-preungesheim ihre verlegung nach weiterstadt schmackhaft zu machen. mit hinweis auf weiterstadt wurden und werden die forderungen der gefangenen nach konkreten veränderungen in preungesheim abgeblockt und zu vertrösten versucht.
denn seit den knastaufständen 1990 in der ganzen brd hat sich bis heute in preungesheim die situation verfestigt, in der die wut und das aufbegehren der gefangenen jederzeit wieder in neue initiativen und kämpfe umzuschlagen droht.
von ständigen nächtlichen lärmaktionen über sitzstreiks bis zur zerstörung der "aquarien"-aufenthaltsräume: mit vielgestaltigen kampfformen entwickelte sich ein breit getragener forderungskatalog der gefangenen männer. als sich die auseinandersetzung zuspitzte, konnte nur noch die massenhafte verlegung von über 100 gefangenen die revolte stoppen.
weniger öffentlich verläuft der widerstand im preungesheimer frauenknast, zumindest in den letzten jahren. protestbriefe, kollektive verweigerungen und kleinere streiks sind widerstandsmomente, auf die wir uns dennoch beziehen können und wollen.
die entlassung des anstaltsleiters klüsner im letzten jahr und seine ersetzung durch einen (schein-)verhandlungsbereiten liberalen ist sicherlich als ein zugeständnis an die widerständigkeit der gefangenen frauen und männer zu werten.
im männerknast ist neben kleineren verbesserungen die abschaffung der generellen zweimonatsisolation für alle neuzugänge die wichtigste errungenschaft.
ansonsten wird hier -wie erwähnt- auf weiterstadt verwiesen, um alle weiteren forderungen und veränderungsvorschläge abzulehnen.
mit der eröffnung des neuen knastes werden einige der forderungen überholt sein. es ist offen, ob und wie sich unter völlig veränderten bedingungen der widerstand gegen die modernen differenzierungsmethoden, gegen den rassismus, und gegen den knast insgesamt fortentwickelt.
alltägliche verweigerungsformen werden sicher weitergehen, und die (im vergleich zu preungesheim) fehlende "lautsstärke" sollte nicht dazu führen, diesen widerstand nicht mehr wahrzunehmen.
initiativen draußen, die die kämpfe der gefangenen, die kommunikation zwischen den knästen und verbindungsmöglichkeiten über die knastmauern hinaus aufnehmen und unterstüzen, bleiben umso notwendiger.

wir grüßen alle kämpfenden gefangenen frauen und männer in preungesheim

solidarität mit allen kämpfenden gefangenen

für eine gesellschaft ohne knäste



★ limbo: (karib.) akrobatischer tanz unter einer niedrigen querstange hindurch

Volxsport Gegen Rechtsradikale

AKTION GATOW – CHARLOTTENBURG:

IM ZUSAMMENHANG MIT DER WAGENSPORTLIGA!

WIR HABEN DAS REP-SCHWEIN IN Finsterster NACHT BESUCHT! Leider war sein bonziger Wagen nicht daheim in seiner Vorstadtidylle. So sahen wir uns gezwungen ,den zukünftigen Anfahrtsweg vom Einfamilien haus zum Spielfeld zu vernichten! Sollte sein Spielfeld beim nächsten Mal wieder da sein, so wird er das nächste Mal mit Sicherheit ebenso vernichtet. Ein riesiges Benzinfeuer vernichtete den Garten zaun wie ein vollgestopften Mülleimer der BSR! Wir wollen hiermit dazu aufrufen endlich alle Faschostrukturen und ihre Bonzenwagen und Bonzenreiche abzufackeln! Greift Nazis an ,ÜBERALL UND SOFORT! In der Wagensportliga werden wir wohl kein Platz erhalten Aber beinahe hätten wir einen Doppelschlag geschafft! Fasch- und Bonzenkarre! Dann wären wir wohl Meister geworden! Habt ihr alle noch mal Glück gehabt! Aber wir kommen wieder, Jeden Tag und nicht nur in der Nacht vom 24. -25. Oktober !

Liste Nr. 6: Die Republikaner (REP)



JAGT FASCHISTEN ,SCHLAGT FASCHISTEN!!!

Bis der ANARCHO ANTIFASCHISMUS SIEGT!

JETZT HANDELN ,BEVOR ES ZU SPÄT IST!!!!!

KOMMANDO:MILITANT UND FIES GEWESEN !!!!!

FÜR DEN REST HEIßT DAS JETZT'!!!

MILITANT UND FIES WERDEN!!!!!!

In eines nachtS in FriEdrichshain sTanD GANZ ALLEIN

UM 3UHr hat es Dann gekracht

der dicke bonze nicht mehr lacht

KomMando CouPe ade

Mercedes-Benz

"Die Würde des Menschen ist unantastbar"

Alles andere regelt das Ausländergesetz...

Am 8. November 1992 demonstrieren in Berlin nach tagtäglichen Angriffen auf ImmigrantInnen und Flüchtlinge ausgerechnet diejenigen, die mit dem Ausländergesetz, der Hetze gegen Flüchtlinge, dem Geschrei "vom vollen Boot" und der "Asylantenflut" den Terror erst salonfähig gemacht haben und - wie in Rostock - Verständnis für die Täter zeigen.

So geht es bei dieser Demonstraton auch nicht um die hier lebenden ImmigrantInnen und Flüchtlinge und schon gar nicht um die hier verursachten Fluchtgründe, sondern einzig um das Ansehen Deutschlands in der Welt.

Weil die Verantwortlichen aus Wirtschaft und Politik diese Demonstration einzig zu ihrem Nutzen angemeldet haben, ist sie für uns reine Heuchelei. Sie heucheln Entsetzen, über die von ihnen gelegten Brände.

Deshalb finden wir es wichtig, daß diejenigen, die wirklich etwas gegen Rassismus unternehmen wollen, nicht ausgerechnet den Parteien hinterherlaufen, die für diese Politik verantwortlich sind. Notwendig ist vielmehr, selbst im Alltag, auf der Straße und im Betrieb gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassisten aktiv zu werden.

Diskutiert mit Euren KollegInnen, NachbarInnen und FreundInnen. Hängt Transparente aus den Fenstern, helft mit, die sinnlose Asyldebatte zu beenden.

Es gibt viele Arten zu töten.
Man kann einem ein Messer in den Bauch stechen,
einem das Brot entziehen,
einen von einer Krankheit nicht heilen,
einen in eine schlechte Wohnung stecken,
einen zum Selbstmord treiben,
einen durch Arbeit zu Tode schinden,
einen in den Krieg führen usw.
Nur Weniges davon ist in unserem Staate verboten.

B. Brecht

ImmigrantInnen- und Flüchtlings-Initiative Berlin

ES TUT SICH WAS

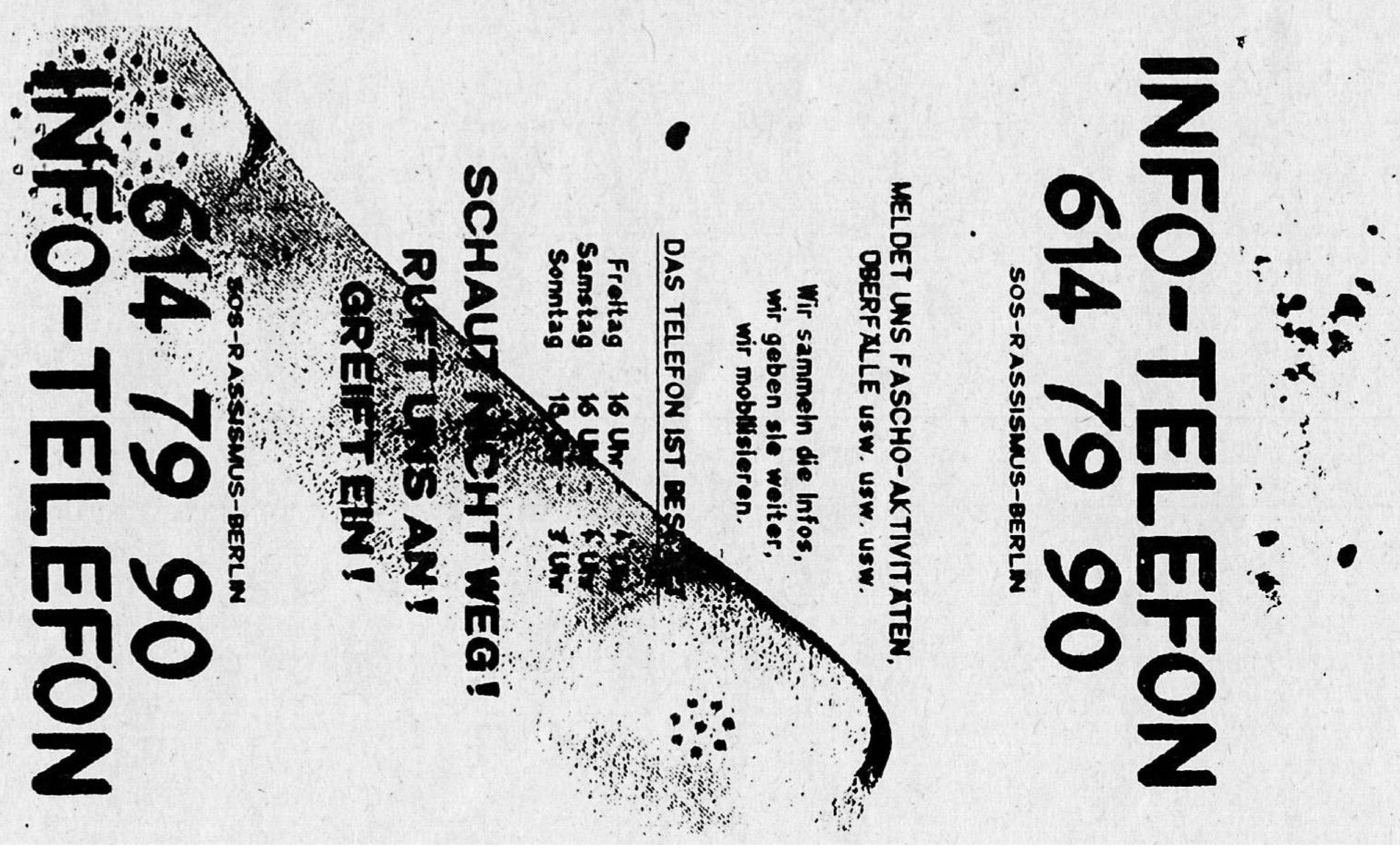
Seit einigen Wochen treffen sich jeden Mittwoch um 19.00 im Büro von SOS-Rassismus die unterschiedlichsten Leute um an den folgenden Wochenenden den Schutz von Flüchtlingsheimen zu organsieren.
Entstanden ist dieses Treffen aus der Wut über die brutalen Pogrome und überfälle der Faschos und deren Mob und aus der Erkenntnis heraus, daß es sicher nicht reicht den Faschos hinterherzulaufen, zu spät zu kommen und Wut vor Ort zu demonstrieren. Die Wut und der Wunsch endlich etwas konkretes zu tun ist das, was die Leute bei den **Mittwochstreffen** verbindet. Wohl nicht mehr und nicht weniger.
Es gibt bisher kaum gemeinsame inhaltliche Diskussionen oder gemeinsame Strategien, die sich aus einer inhaltlichen Diskussion entwickelt haben. Trotzdem war es bisher möglich an den vergangenen Wochenenden regelmäßig mit Leuten zu verschiedenen Flüchtlingsheimen zu fahren und dort Kontakte zu den Flüchtlingen zu bekommen, Wachen in den Heimen und an anderer Stelle **Fahrwachen** zu organisieren.
Desweiteren hat sich vor einigen Wochen aus dem **Mittwochstreffen** heraus eine Gruppe gebildet, die an den Wochenenden ein **Info-Telefon** besetzt. Hier sind bereits viele Informationen zusammengelaufen und es bestand die Möglichkeit Aktionen zu koordinieren.
Dies hat unter anderem dazu geführt, daß zum 3.Okt. sehr viele Leute mobilisiert werden konnten
Innerhalb der Telefongruppe ist es nun doch passiert, es gibt den Ansatz einer inhaltlichen Diskussion und der gemeinsame Wunsch eine Strategie zu entwickeln.
Wir verstehen das **Info-Telefon** bei SOS-RASSISMUS und die damit in Verbindung stehenden Aktionen, wie **Schutz-und Fahrwachen** u.s.w., als einen Ansatz für praktische Antifapolitik innerhalb des autonomen Antifaschismus.
Was wir wollen ist gemeinsam mit den direkt Betroffenen die Angriffe der organisierten und unorganisierten Faschos auf Flüchtlinge zu verhindern.Darüberhinaus wollen wir die Strukturen der Faschos aufdecken und offensiv und phantasievoll dafür sorgen, daß sie aus dem Tagesgeschehen verschwinden. Denn eines ist klar, reiner Verteidigungskampf und Selbstschutz ist zu wenig.
" **Gegen** Faschismus und faschistoide Tendenzen muß eine offensive Politik der Demoralisierung und wenn möglich politischer Isolierung betrieben werden, die ein militantes Vorgehen gegen organisierte Neonazis und rechte Schlägerbanden miteinschließt und auf keinen Fall im Widerspruch dazu steht."
Deshalb halten wir jede Widerstandsform für wichtig und richtig, solange keine zum Dogma erklärt wird, und sowieso bleibt es jeder und jedem überlassen welche Aktionsformen sie oder er wählt. Sicher ist allerdings eins, wenn wir den organisierten Neonazis etwas entgegenhalten wollen, dann geht es nur mit einem hohen Grad an Organisation, Kontinuität und Verbindlichkeit. Darum verstehen wir das **Info-Telefon**, die **Telefonkette** und die **Mittwochstreffen** als einen konsequenten Aufbau von offensiven Schutz- und Selbstschutzstrukturen innerhalb eines gesamten revolutionären Kampfes.

Wir wollen die Vernetzung weiter vorantreiben. Es muß in mehr Heimen und den dazugehörigen Orten bekannt werden, daß es uns gibt, und wenn es nur die **Info-Telefonnummer** ist, die vorliegt und im Ernstfall gewählt werden kann. 2
Wir suchen also (Klein) Gruppen, die sich tagsüber ins Berliner Umland aufmachen, um möglichst viele Heime und die sie umgebenden Verhältnisse zu erkunden. Dies fängt bei einer genauen Wegbeschreibung an, geht über die Beurteilung des Verhälmisses der HeimbewonerInnen zur Heimleitung und kann bei einer allgemeinen Einschätzung am Ort inklusive einer Kontaktaufnahme zu Vertrauenspersonen enden. Eine erste Auflistung wünschenswerter Informationen haben wir bereits erarbeitet.
Eine weitere Zielsetzung ist, die Flüchtlinge und ihnen gegenüber positiv eingestellte Menschen in ihrer Umgebung zu unterstützen. Wir wollen überall unsere Infonummer hinterlassen und so dafür sorgen, daß wir für die Flüchtlinge bzw. ihre UnterstützerInnen im Notfall erreichbar sind.
Das Info-Telefon ist an jedem Wochenende fast rund um die Uhr besetzt. Wenn es nötig ist, wird vom **Info-Telefon** aus eine **Telefonkette** ausgelöst. Die einzelnen Gruppen (**Fahrwachen, Schutzgruppen** usw.) können hierüber Infos erfragen und weitergeben.
Die vom **Mittwochstreffen** organisierten Fahrwachen stehen mit dem **Info-Telefon** in ständiger Verbindung. Sie sind nicht nur zum Schutz von Flüchtlingsgruppen unterwegs, sondern haben darüberhinaus auch schon **Infos über Faschostrukturen** (Treffpunkte, Autos, Adressen usw. von Faschos) sammeln können.
Fahrwachen im Raum Berlin und Brandenburg, die schon existieren oder gerade dabei sind zu entstehen, sind auf's herzlichste eingeladen, sich auch über das **Info-Telefon** zu koordinieren.

Alle Leute , die sich noch mit **eigenen Ideen, Fahrwachen, Schutzwachen** oder in die **Telefonkette** einklinken wollen, sind aufgefordert dieses schleunigst zu tun.
Und das nicht nur weil der **9.11.** vor der Tür steht!!
Es geht darum, der rassistischen Massenmobilisierung langfristig etwas entgegenzusetzen. Dies kann nur durch einen anti sexistischen, antirassistischen, antifaschistischen und kontinuierlichen Kampf gelingen.

Kommt zum Mittwochstreffen um 19 Uhr in die Kohlfurter Str.44 in 1 Berlin 36 in den Räumen von SOS RASSISMUS.
Oder koordiniert euch am Wochenende über das

Info-Telefon: 6 1 4 7 9 9 0.



NUN GEHT ES UM UNSER LEBEN!_ANTIFA - SELBSTHILFE-nur eine Phrase??????

Faschistische Banden organisieren sich und haben zum Kampf gegen ihre Feindeöffentlich Propaganda gemacht.Es hört sich immer bedrohlicher an für uns und andere Menschen in diesem ihrem Lande!

Die so oft propagierte Antifa-Selbsthilfe ,greift einfach nicht so ganz!Es muß doch möglich sein Faschisten und ihre Mitläufer unfähig zu machen!Wir schaffen es doch auch immer wieder heftigste Straßenschlachten mit den Bullen durchzuführen,wo sind diese Leute wenn es darum geht,Faschos zu verjagen?Wir denken es gibt viele M öglichkeiten und im antifaschistischen Kampf haben wir Möglichkeiten Menschen zu mobilisieren und ihnen zu zeigen,wo wir hinwollen und eigentlich nur das die Wahrheit sein kann!Machen wir doch endlich wahre Großdemonstrationen direkt zu neonazistischen Strukturen:WIr denken da an Arnulf PRiem und sein dummes zu Hause.oder in Hamburg zum bekannten Christian Worch oder auch zu bekannten Nazi-treffs ,wie den Auer-Club in Lichtenberg.Aus diesen Großaktionen könnte doch den Faschos ein Gefühl vermittelt,daß es ihnen in Zukunft nicht so leicht gemacht wird sich so offensiv zu vermarkten!Die Menschen auf den Demos in Wackersdorf und sonstwo waren zuerst auch erschrocken über die sog. "Chaoten""und reichten ihnen später die Steine,nachdem sie sahen,was wirklich abging!Es dürfte uns klar sein ,daß solche Handlungen,wie die in Hohenschönhausen uns kein Stück voran bringen ,sondern uns in der Defensive erscheinen lassen!Da kommen schon äußerlich tausend aktive und fitte Leute und was passiert???

Nach der Kundgebung ziehen wir durch die Pampa,so daß überhaupt keine Stimmung aufkommen kann.Dann ist die Abschlußkundgebung und den Leuten im Heim wird kaum etwas von unserer Gesinnung rübergebracht.

Nun fahren in Straßenbahnen auch eine Horde von Faschos an der Kundgebung vorbei und können ihre Scheiße ablassen und kaum einer reagiert Die Bullen waren nun wirklich nicht in der Lage uns aufzuhalten-aber fast alle bleiben stehen und meckern über die abgeprallten Steine, anstatt der Straßenbahn hinterherzurennen und die Faschos an der 100m weiter liegenden Haltestelle rauszuholen und ihnen zu zeigen, daß wir keinen einzigen"Linke raus"Spruch und kein einziges "SIeg Heil-Ärmchen dulden!Nein die Leute halten ihr Maul und ziehen dann meckernd in die Ferdinand -Schultz -Einöde und fahren nach Hause!

Nein mit solch einer Motivation können wir kein zweites Rostock verhindern !Das beweist auch die Tatsache ,daß eine Stunde später vor dem Flüchtlingsheim(wo die Abschlußkundgebung war)in der Gehrenseestraße 40 Faschos aufmarschieren können ,ohne daß ihnen Gegenwehr entgegengesetzt wird.Diese Schweine werden sich unsere Schwäche an diesem Abend bestimmt merken können und diese auch kaltblütig ausnutzen zu wissen!Beendet unser ewiges Gelaber und unsere Diskussionen-in solchen Fällen ist einfach Handeln bitter notwendig-fast egal wie!!

Setzt eure Wut doch endlich auch mal um in konkrete Aktionen!

Es dürfte euch wohl klar sein ,daß,wenn wir jetzt nichts grundlegendes verändern und unternehmen es uns bald an den Kragen gehen könnte.

Uns ist klar,daß unsere Strukturen und Anzahl der Menschen nicht ausreichen...Also unternehmen wir doch endlich was um dieses Klima in der Brd zu kippen!Wir dürfen nicht nur reagieren,sondern müssen in die totale Offensive gehen!

BAUEN WIR EINE BREITE ENTSCHLOSSENE BEWEGUNG(militant:friedlich) GEGEN DIE BEDROHUNG VIELER MENSCHENLEBEN IN DER BRD&SONSTWO AUF!!!!!!

Führende Nazis,wie T.Dienel rufen zu gewalt gegen uns und Ausländer auf und planen eine Offensive gegen die Antifa!Sie wollen uns spalten und zerschlagen(Bl.Zeitung vom 28.9.92),LASSEN WIR UNS DIES NICHT GEFALLEN !Den Staat wird dies freuen und deshalb müssen WIR loss chlagen!Uns sind die Hände nicht so sehr gebunden wie den Flüchtlingen! Bei Flüchtlingen besteht immerhin die Gefahr ,daß sie abgeschoben werden.Dieser Gefahr sind wir nict ausgesetzt und deshalb müssen wir dies nutzen!Auch das bürgerliche gewaltfreie Potential der Antifa wird merken,wenn es auch um ihr Leben geht ,und sie nicht auf den Staat zu ihr-

em Schutze setzen können, daß die Antifaschistische Gegengewalt spätestens jetzt sehr hilfreich sein kann!

NEIN IHR NAZISCHWEINE_WIR LASSEN UNS NICHT VON EUCH SPALTEN UND EINSCHÜCHTERN!

Wir gehen nämlich jetzt in die OFFENSIVE!!

Fordern wir endlich alle Menschen auf deutlich Stellung zu beziehen...

LETS START THE FIGHT --- AND FIGHT BACK!!!!!!!!!

Bleiberecht für alle Flüchtlinge!!!!!!

Nutzen wir solche Strukturen, die auch eine Demo von über 15.000 Menschen in Rostock-Lichtenhagen ermöglicht haben!

BAUEN WIR SIE AUS!!!!

eine autonome gruppe aus berlin!

AM 8.NOVEMBER ALLE AUF DIE STRAßE UND DIE SCHREIBTISCHTÄTER ENTLARVEN, AUF IN DEN ALTEN UND WIEDERAUFERSTANDENEN SCHWARZEN BLOCK!!!!!

P.S: KOMMT ALLE AM 15.NOVEMBER NACH HALBE UM DEN NAZISCHWEINEN KLAR ZU MACHEN :::SO NICHT UND HIER SOWIESO NICHT! KAMPF DEM AUFMARSCH!!!

VERHINDERN WIR IHN MIT KLAREN MITTELN!!!!!!!

15,nov: um 11.oo UHR in Halbe

Noch eine TV EMPFEHLUNG! Ein panorama -Bericht vor etwa 3 Wochen zeigte unseren Kampf, und unsere Gesinnung sehr gut her! Wir grüßen dasMAK! !!

'Makler pöbeln' in Friedrichshain

18.10.92, 14 Uhr, Krossener Str. 8:
Wohnungsbesichtigung. Drei 1-Zimmer-'Luxusappartements', 40 m² für 650 DM kalt; zwei 2-Zimmer-'Luxuswohnungen', 50 m² für 780 DM kalt. Im Seitenflügel, miese, dunkle, schlecht modernisierte Löcher. Einer der vier anwesenden Makler erzählt nebenbei, daß der noch bewohnte Rest des Hauses entmietet und auch 'luxusmodernisiert' werden soll.

21.10.92, 10 Uhr, Mainzer Str. 3:
Wohnungsbesichtigung. 1 Zimmer, 32 m² für 850 DM kalt. Hinterhaus, klein und mies. Die hier anwesende Maklerin erzählt, was für angenehme Leute hier doch (demnächst) im Haus wohnen werden: ein Arzt, ein Steuerberater mit Büro, zwei Architekten usw. Und auf die Frage einer Wohnungssuchenden, wie das denn hier mit den besetzten bzw. ehemals besetzten Häusern in der Straße sei, meinte sie, daß hier nun alles ruhig wäre.
Sie hätte wohl sagen sollen: Fast alles ruhig, denn aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen hatte ihr Auto plötzlich zwei kaputte Reifen. eigentlich hat sie noch Glück gehabt mit dem bißchen Sachschden!!!
Zwei Beispiele; es gäbe noch weitere und vor allem werden es immer mehr.

Es kann nicht angehen, daß sich diese Schweine hier im Kiez ganz offen bewegen können und ihre üblen Deals mit unseren Wohnungen machen. Niemand von uns wir hier mehr wohnen können, wenn diese Entwicklung so weitergeht. Es ziehen stinkereiche Leute hier rein, Ärzte, Architekten usw. (siehe Mainzer 3); die jetzt noch hier Wohnenden können sich diese Wuchermieten nicht leisten und werden rausgeschmissen (siehe Krossener 8).

Es ist an uns allen, diesen Schweinereien Einhalt zu gebieten!!!
Wir lassen uns nicht aus unserem Kiez vertreiben. Wir wollen nicht, daß unser Kiez ein Tummelplatz für Yuppies, Reichgesichter und Spekulanten wird.

Es gibt viele Möglichkeiten, sich dagegen zu wehren. Ob nun an der Oberbaumbrücke ein Bauschiff versenkt wird oder hier in Friedrichshain und anderswo Makler gepöbelt und belästigt werden, solange, bis sie keine Lust mehr auf bzw. Angst vor unserem Kiez haben, alles gehört dazu.
Laßt Euch was einfallen, in Friedrichshain und überall anders auch!

Zusammen Hand in Hand,
da weint der Spekulant!

WIR BLEIBEN ALLE

PS: Am Rande sei noch bemerkt, daß 'Makler pöbeln' ziemlich gute Laune macht. Ach ja, und natürlich sind die aktuellen Termine aus jeder Zeitung, die etwas auf sich hält, zu erfahren

Initiative 'Mit Maklern leben-
gemeinsam können wir etwas dagegen tun!'

"Aber der Wille der Herren ist grenzenlos"

Der Andrang der Millionen-und Milliardengebieter in und um Berlin ist ungestüm und jedes Mittel recht sich einen Anteil am Volks-eigentum zu sichern. Der Kapitalabwurf wird in einigen Jahren beträchtlich sein.
Haben die investitionsgierigen und spekulationsgeilen Interessenten die Schlangen der Senatsdezernate, der Treuhand und Vermögensämter hinter sich gelassen, erhofft sich jeder Investor seine eigentlichen Geschäften tätigen zu können und wo es schwierig wird, hilft man mit Gewalt nach. Ob im Prenzlauerberg, wo BewohnerInnen durch "heiße Räumungen" aus ihren Häusern vertrieben werden, oder durch nichtgenehmigte Modernisierungen und Mieterhöhungen Entmietung stattfindet, Gewerbemieten ins unermeßliche steigen, die Verdrängung von Projekten aus unseren Kiezen erfolgt oder die Ereignisse in der Adalbertstr. 25, sind Beispiele genug.

**Aber so leicht werden wir es ihnen nicht machen!
Sie halten sich zwar anonym, aber wir haben ihre Gesichter.
Wir kriegen Euch alle!**

Zu den Ereignissen in der Adalbertstr. 25:
Das Haus in der Adalbertstraße soll bis Ende des Jahres rück-übereignet werden und die beantragende BesitzerIn jongliert schon recht gut mit "ihrem Eigentum".
1. Akt: Seit mehreren Monaten werden die BewohnerInnen der A 25 von "potentiellen Hauskäufern" belästigt, die ein besonderes Interesse an diesem Grundstück zeigen. Innenstadtlage, die Nähe am zukünftigen Dienstleistungskomplex an der Spree und am Regierung-sitz locken so manchen kapitalträchtigen Investor an.
Daß es Schwierigkeiten mit den ehemaligen Hausbesetzern gibt hat wohl unter den Interessenten die Runde gemacht.
Nun greift man zu anderen Mitteln.
2. Akt: Den Auftakt dafür bildete die Szenerie die sich am 25.10. vor dem Haus der Adalbertstr. abspielte.
Zwei Männer (einer davon eine Glatze, vermutlich Faschos) und zwei Frauen (Vw-Bus-Luxusausgabe, Funktelefon) fotographieren das Haus und das Eingangstranspi. Darufhin werden Sie von den BewohnerInnen aufgefordert das Fotographieren zu unterlassen. Diese werden nun auch fotographiert. Die Herausgabe des Filmes wird verlangt, es kommt zu Handgreiflichenkeiten und Beschimpfungen gegenüber den BewohnerInnen ("Euch Dreckschweine kriegen wir hier eh noch raus, ich brech Dir alle Finger" und sonstige übliche Sprüche). Die Typen (eigentlichen Macher) weigern sich den Film herauszugeben und alarmieren die Bullen über Funk. Inzwischen sind einige AnwohnerInnen der Straße hinzugekommen und die Bullen sind in kürzester Zeit, mit 5 Wannen, am Ort des Geschehens.
Lustlos nehmen Sie den Vorgang auf, ohne Personalkontrolle ect. und verhandeln mit den Typen. Diese verständigen ihren Auftrag-geber per Telefon über die Situation (für die Anwesenden verfolgbar über Lautsprecher im Auto). Dieser verhandelt mit den Bullen über die Herausgabe des Film, läßt in Gegenwart der Bullen Sprüche fallen wie: "da hätte ich schon längst reingeschlagen...".
Die Bullen kommen der Aufforderung des "Auftraggebers" nach, den Film einzuziehen, der Film ist jedoch nicht mehr da. Kurzes Abklopfen, die Angelegenheit hat sich erübrigt und die Insassen des VW-Buses verlassen den Ort ihrer Provokation. Gleiches gilt für die Bullen. Kommentar wird sich an dieser Stelle erspart.

In der Straße befinden sich drei weitere ehemals besetzte Häuser und ein vietnamesisches Wohnheim. Die BewohnerInnen der Straße werden sich sicher auf den 3. Akt vorbereiten müssen. Angriffe von faschistischen Gruppierungen gab es schon vor einiger Zeit auf die besetzten Häuser und Handlanger von Investoren/Spekulanten lassen sich leicht finden.

Für einen gemeinsamen Kampf gegen Umstrukturierung und Verdrängung!

Wir bleiben alle!



Auch noch eine Stellungnahme zum Gegenkongress in München....

WIR TANZEN UM DES KAISERS BART !!!

"Solange der patriarchale Kern in der faschistischen Identität und Ideologie von uns nicht begriffen wird, und wir uns die Frage nicht beantworten können, was das für uns heißen muß, sind wir nicht in der Lage die Faschos wirklich wirkungsvoll zu bekämpfen" Flammende Herzen, April 92

Der Gegenkongress hat stattgefunden. Wichtig wäre es jetzt, die inhaltlichen Schwächen von diesem zu thematisieren. Die Frage, ob mensch denn nun in die Uni hätt rein sollen oder nicht ist dabei kaum von Bedeutung. Denn geändert hätte eine Besetzung der Uni die Realitäten der Linken in der Brd ebensowenig, wie andersrum eben auch. Vielmehr zeigt sich, daß inhaltlich sehr wenig in München rüberkam, gerade anhand der Tatsache, daß über die Besetzungsfrage meist jede weitere Diskussion unterging.

Wenn der Gegenkongress in München vom Konzept her gescheitert ist, dann ist das auch als Konsequenz der fehlenden Sexismusdiskussion, der mänlichen, deutschen Linken zu sehen. Es gab in München aufgrund dieses fehlenden Bewusstseins, weder Männerarbeitsgruppen (zu Sexismus), noch war eine Einbeziehung antipatriarchaler Gesichtspunkte von Männern bei den verschiedenen Foren gegeben. Die Beschäftigung mit Sexismus wurde auf die Frauen abgewälzt. Das "Problem der Frauen mit Sexismus" ?

MACHT IST MÄNNLICH DEFINIERT!!!!

Männer sind die führenden Konzernstrategen, Soldaten, Polizisten, einflußreichen Politiker, kleinen Geschäftemacher, Organisatoren, die Geldverdiener, die Richter............

Männer haben dabei Privilegien gegenüber Frauen. Frauen bekommen schlechtere Löhne, wenn überhaupt, leisten die seelische Arbeit für den Mann, sind bei Kriegen, Hunger, Pogromen am stärksten betroffen von der Gewalt, und werden durchgehend als Menschen 2. Klasse sozialisiert.

Sicher, auch Frauen können HERRschen (arme – reiche, schwarze – weiße). Frauen können Anteile männlicher Macht bekommen solange sie ihre Rolle erfüllen. Frauen sind auch Täterinnen.........
......doch Männer sind die Gewinner, Strategen, Kämpfer !

Das System der Macht ist männlich !

Wenn wir darauf die gemischten WWG–Gegenvorbereitung betrachten, fällt uns auf, daß die verschiedenen rassistischen/imperialen Gewaltformen zwar durchaus behandelt werden, aber Männer anscheinend kein Interesse haben, ihre eigenen Privilegien zu behandeln. Weder gibt es ein Männerforum in dem verschiedene HERRschaftsformen und die Zusammenhänge thematisiert werden könnten, noch eine angebrachte Einbeziehung des Umstandes, daß es nun mal zu 90 % Männer sind, die in den verantwortlichen Positionen der HERRschaft arbeiten. Männermacht wird in die antimperialen Theorien nur zögerlich und in antirassistische Überlegungen fast gar nicht eingebracht. Mann könnte den Eindruck gewinnen, daß Patriarchatskritik Sache der Frauen ist.

Männer müssen sich lediglich drum kümmern ab und zu ein "INNEN" hinten anzusetzen, und ein paar "Alibifrauen ("wir sind ja gar nicht so schlimm") aufweisen. Kein Wunder eben, daß ein thematischer Männerblock fehlt, kein Wunder, daß im linksradikalen Aufruf neben der Erkenntnis das Frauen im Trikont besonders unter dem Feind (Kapitalist hier) zu leiden haben, nix Wesentliches mehr drin ist, außer daß wir Männer vieleicht ja auch mal........

Der Vorschlag, den Satz "Der Bruch von männersolidarischen Strukturen muß Bestandteil revolutionärer Kämpfe sein", in den Aufruf einzufügen, traff beim Vorbereitungsplenum in Kassel auf Ablehnung. "Solidarität" ist dort als etwas "grundsätzlich Positives" bezeichnet worden! So ist die Losung: "Internationale Solidarität ist das Lebenselexier für alle Befreiungsbewegungen". Ob dies möglicherweise auch Männer(Gewalt)solidarität sein kann wird nicht mehr betrachtet. Solidarität mag zwar erstmal eine positive Auslegung haben, es kommt aber eben auch darauf an mit welchen Inhalten Mann sich solidarisiert. So wird wohl kaum eineR die völkische Solidarität der Nazis oder die Solidarität unter den Nato–Partnern als etwas Positives bezeichnen.

Männersolidarität bezeichnet in den bestehenden Machtverhältnissen die Solidarität der Männer gegen den Kampf der Frauen. Männersolidarität drückt sich im Schweigen ebenso wie im unkritischen Nutzen von (auch gemischten) Männerräumen aus. So kennt in der brd inzwischen sicher jede Stadt Gewalt gegen Frauen in der Szene, die die Männer mit Schweigen, Ignoranz, zum Mann halten, Anschuldigungen anzweifeln, Männersolidarität eben, beantworten.

In der Kampagne wurden weder neue Ansätze für einen neuen Antiimperialismusbegriff gesucht, noch wurde klargestellt, daß internationale Solidarität keine Männersolidarität sein darf. Der Grund hierfür liegt für uns darin, daß weiße Männer eben weder ihre Verhaltensweisen verändern wollen, noch eine Patriarchatskritik in ihre Theorien einbeziehen wollen.

Die Schaffung einer politischen Basis, die die Verschiedenartigkeit von Kämpfen ebenso einbezieht, wie die Zusammenhänge und Gleichwertigkeit dieser, ist für uns aber Voraussetzung, für eine linksradikale Politik.

Ohne eine solche Aufarbeitung von Widersprüchen in unseren Kämpfen werden diese Kämpfe unwahr. D.h. sie werden Ausdruck unseres Wunschdenkens, und unsere Analysen sind nicht mehr anhand der bestehenden HERRschaftsverhältnisse entwickelt, sondern eher umgekehrt.

Wir zimmern uns eine irreale Gegenwart die in unsere Analysen passen soll. Wie wenig auf die verschiedenen (Unterdrückungs)Verhältnisse eingegangen wird, zeigt sich in "Antifa–Mackerkämpfen" ebenso, wie im ausblenden patriarchaler Realitäten innerhalb linker, internationaler (Männer)Solidarität.

Während rassistische Angriffe Interesse und Archivierung erfahren, werden Angriffe auf FrauenLesben als Einzelfälle wahrgenommen. Da muß Frau schon schwarz, und der Täter weiß sein, damit der Angriff als strukturelle Gewalt wahrgenommen wird. Und auch dann noch mehr wegen seiner rassistischen Komponente als aufgrund des sexistischen Hintergrunds. Oder weshalb sonst erfährt Gewalt gegen FrauenLesben nicht ebensolche Veröffentlichung und Archivierung wie rassistische Gewalttaten (z.B. in der Konkret und vielen Scenezeitungen). Die Bedrohung z.B. Nachts, für Frauen, wirkt sich für diese ähnlich einschränckend aus, wie zunehmender Rassismus für AusländerInnen. Dabei ist direkte Gewalt, in beiden Fällen, nur die Spitze des Eisbergs.

Auseinandersetzungen mit subtilen Gewaltformen, gibt es kaum innerhalb der Linken. Gerade auch in autonomen Kreisen stehen "mannhafte Kämpfe gegen Bullen und Faschos", und "autonomer Konsum" (z.B. Alk, Dope, Hardcore, hiphop, jau, wasgehtab) höher im Kurs, als eine kritische Hinterfragung des eigenen Handelns. An Sexismus und Rasismus in der Scene gibt es zuviele Beispiele, als daß mann noch länger vom gemeinsamen Kampf reden sollte. Der sieht nämlich zu oft so aus,

daß frau doch mal die Vokü vorbereiten soll, während mann schon mal die politische Bestimmung klarmacht. Und wenn frau darauf keinen Bock hat, dann ist sie flugs als Spalterin erkannt. Männer die sich mit solchen Frauen solidarisieren, sind ebenfalls sofort als dogmatisch und rückgratlos erkannt. Männerverhalten war unter Männern in München kein Thema. Kein Wunder, wo's doch grade so viel Wichtiges zu besprechen gab.......

Und wenn sich autonome Männer mit Sexismus beschäftigen dann doch meistens, um sich gegen Angriffe von FrauenLesben zu schützen. Das sieht dann so aus, daß irgendwo mal "Innen" steht, ab und zu "Gegen Sexismus" auftaucht, und als höchster Grad der "Verleugnung der eigenen Identität als Mann" (Aua) sogar mal die Quotenregelung von den Grünen abgeguckt wird. Weitere Auseinandersetzung, was das Aufbrechen von GewaltHERRschaftsstrukturen für uns heißen muß, findet nicht statt. Was an Beziehungsscheiße unter uns Typen läuft wird auch nicht aufgearbeitet, bzw bei den wenigen Männern, die dies tun, ist dann allzuoft "Schulterklopfen" oder "unsäglich Psychologisches" angesagt.

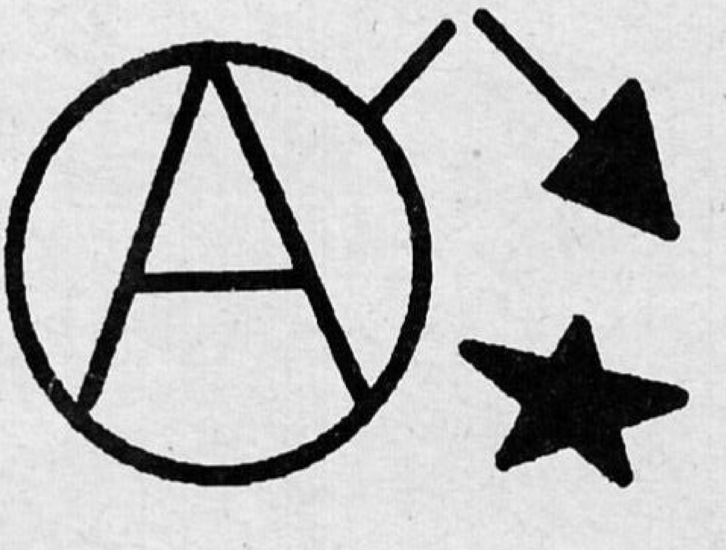
Es ist Ausdruck der permanenten Gewalt von Männern gegen FrauenLesben, daß es in München weder ein Männerforum, noch einen Männerredebeitrag zu Sexismus und Rassismus gab. **Das Scheitern des Gegenkongresses und der Demonstration an diesem Punkt, ist aber letztlich nicht als "Fehler" im Ablauf, oder der Vorbereitung von diesen zu begreifen, sondern vielmehr als Ausdruck realexistierender "Scheißignoranz" innerhalb der Linken zu sehen.** Denn wo nix is kann auch nix herkommen!

Solange wie es in der brd aber keine radikale Männerbewegung gibt, die patriarchale Strukturen in ihrem herkömmlichen Alltag erkennt und aufarbeitet, und zugleich ein differenziertes Bild der verschiedenen HERRschaftsverhältnisse entwikkelt, solange kann es hier unserer Meinung nach auch keine revolutionäre Bewegung mit einer Beteiligung von weißen Männern geben.

Eine wirklich verändernde Kraft können wir nur werden wenn wir Grenzen, Privilegien, und HERRschaftsverhältnisse da sehen und bekämpfen lernen, wo sie sind. Und dann sind auch Voraussetzungen geschaffen, die punktuell gemeinsame Kämpfe ermöglichen. Alles andere ist Quark. Noch nicht mal Früchtequark.

GEGEN GRENZEN, PRIVILEGIEN, UND HERRSCHAFTSVERHÄLTNISSE

DIE GEWALT, DIE MÄNNERMACHT RADIKAL BRECHEN



Reaktionen, Kritik, Knutsche, oder ähnliches an:
Racker machen Fratzen
c/o Friedensladen
Schillerstr. 28
6900 Heidelberg

Zu interim 213,S. 22

Ein weitere Bankrotterklärung-Diesmal ein Männerpapier aus Berlin dazu

Ich finde euer Papier in mehrerer Hinsicht eine Bankrotterklärung.
Dazu möchte ich erstmal euer Papier zitieren:

Eure Kritik	Eure Vorstellungen
"Unter Hinweis darauf,daß die Ladengruppe alles,was wir machen, mittragen können müßte,beanspruchten einige Typen ganz selbstverständlich ein inhaltliches Mitspracherecht für die Ladengruppe.Es wird im UWZ offensichtlich immer noch als Bedrohung entfunden-das Wort ist auch gefallen-wenn Frauen und Lesben sich selbstbestimmt und ohne Typen organisieren,und sich so deren Kontrolle entziehen."	"Es wird eine Männergruppe gegründet,an der alle Männer des Infoladens,besonders aber diejenigen,die in Funktionen stehen, teilnehmen.Es werden Protokolle erstellt,die allen zugänglich gemacht werden.Frauen und Lesben haben auch hier jederzeit Interventionsmacht,wenn patriachale/ sexistische Strukturen deutlich werden."

(Betroffenheit von)Sexismus ist anscheinend wirklich eine Frage des Geschlechts,und eure Kritik an hierachischen Strukturen eher eine Frage eurer Position darin.Gespannt bin ich auf eure Reaktion,wenn die von euch gegründete Männergruppe es wagen sollte,einen autonomen selbstbestimmten Männerbereich zu fordern,natürlich ohne eure Interventionsmacht.Abgesehen davon kenne ich keine Frau,die Bock hat,eine Männergruppe auf dem richtigen anti-sex-pat-weg anzuleiten.Keine Frauengruppe würde es sich gefallen lassen,wenn Männer ihnen erzählen würden,wo es langgeht in der feminismus- oder patriachatsdiskussion. Geschweige denn irgentwelche Protokolle zu erstellen,die Männern zugänglich sind. und von diesen kritisiert werden.
In dem Sinne geht es mir ähnlich wie der Münsteraner Szene,sowohl euch als auch die UWZ-Ladengruppe gleich daneben zu finden.
Auf eine puren Umkehrung der von Euch kritisierten Herrschaftsverhältnissen in eurem Sinne hab ich keinen Bock,weil die Verhältnisse nicht dadurch besser werden nur weil anti-sex-pat draufsteht.Soviel dazu.

Spannender finde ich die Strukturdiskussion:Insofern finde ich es richtig,daß dieses Papier bundesweit auftaucht.Es ist kein spezifisches Münsteraner Problem,mir fällt H. aus'm Wendtland ebenso wie ein bekannter Berliner Infol aden ein.Warum gibt es Leute,die viel Macht (und damit auch Verantwortung)in politischen Projekten bekommen,wo gerade dort viel die Rede von Kollektivietät ist?Darauf bleibt ihr leider eine Antwort schuldig.Ob xy ein (machtgeiles) Arschloch ist oder nicht ,ist für mich hier in Berlin ziemlich unerheblich.Spannender schon die Frage worin denn jetzt die zementierten Machtpositonen der Ladengruppe liegen,die eine Besetzung verhindern.Doch wahrscheinlich darin,sich um den berühmten Formalscheiss und die Kohle gekümmert zu haben.Aus meiner eigenen Erfahrung der gemeinsamen Nutzung eines Ladens durch verschiedene politische Gruppenkenne ich ein solche Konsumverhalten gegenüber unseren eigenen Strukturen.Dieses wird oft auch noch politisch begründetmit a.)der Repression(bloß keine Namen hergeben,sich um Formales kümmern) und b.)bei Frauengruppen leider oft:mit Männern reden wir nicht,auch nicht über formales.
Ausdruck eines solchen Verhaltens ist die Verantwortungslosigkeit vieler gegenüber unserer eigenen Infratruktur,die dann von einzelnen irgendwie aufrecht erhalten wird .Das läuft solange zur Zufridenheit der Nutzer und ist sehr bequem bis zum Konflikt,jetzt entdeckt man hierachien und muß feststellen,daß diese Überverantwortlichen die Verantwortung irgendwann nicht mehr loslassen können/wollen.
Das heißt jetzt nicht,beim Staatsschutz Namenslisten einzureichen,der/ die Genoss/e/in kümmern sich ums illegale,die Schwarzkasse verwaltet soundso,aber zum Beispiel müßte es selbstverständlich für jede Gruppe ,die so ein Zentrum nutzt,das mit anderen zu verwalten und damit einen Teil der Verantwortung(und Macht)zurübernehmen.Also dazu zu stehen, wovon mann/frau immer erzählt.Leider steht scheinbar die Radikalität vieler Papiere,auch in diesen Publikationsorgan,in direkten Zusammenhang zur Anonymität(nicht direkten Überprüfbarkeit der Praxis)und Verantwortungslosigkeit der Gruppen.

Einmann

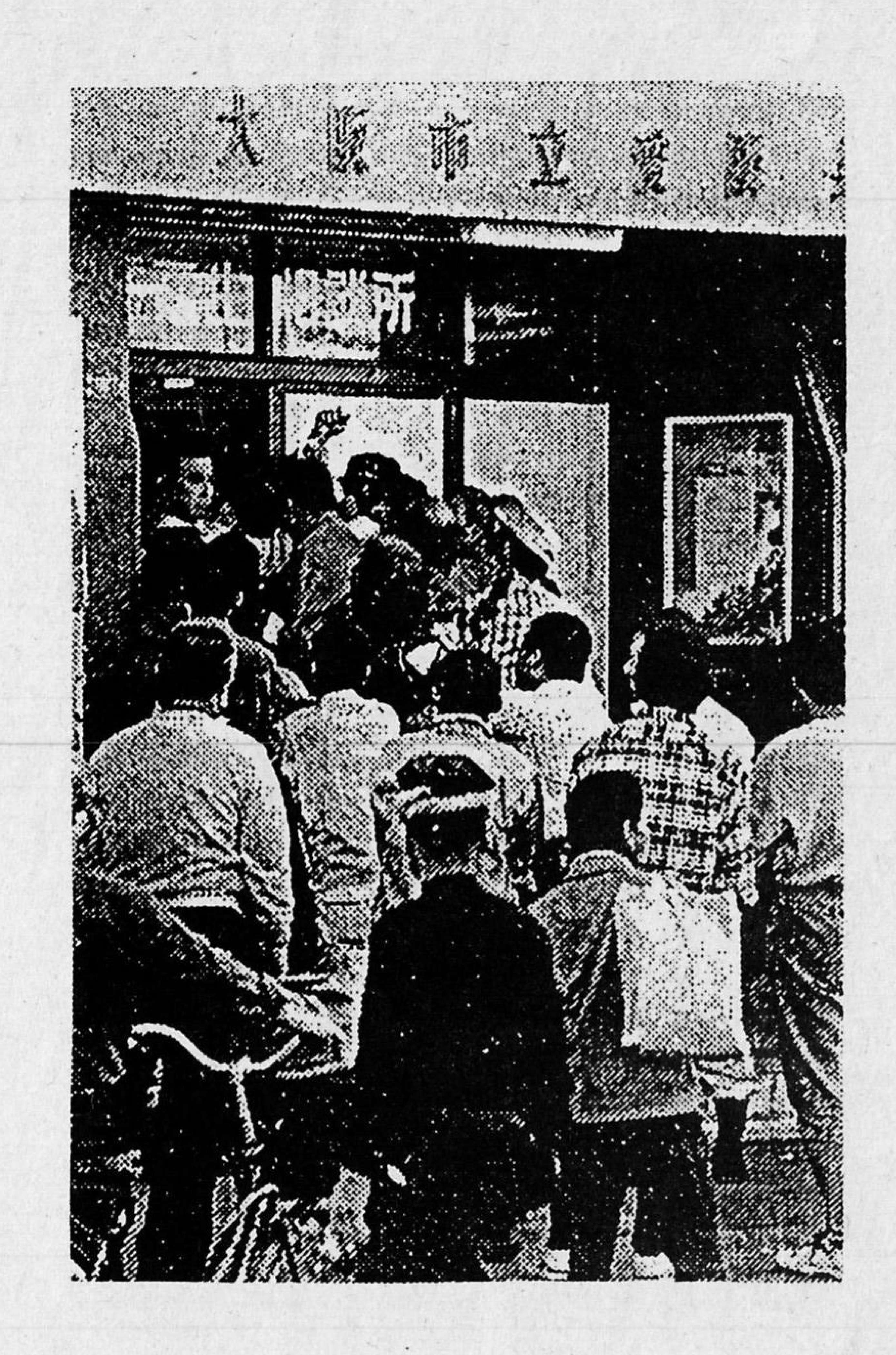
Zu dem Münsteraner Frauenpapier von letzter Woche haben uns zwei weitere Zuschriften erreicht. Eine davon halten wir für indiskutabel und wollen sie auch gar nicht weiter kommentieren. (Siehe Ordner) Zu dem vorangegangenen Papier wollten wir folgendes anmerken:
Natürlich haben wir von Berlin aus keinen Einblick in den Konflikt vor Ort, aber zu den verwandten Kriterien können wir uns auch von hier aus äußern.
Was uns dabei besonders aufgefallen ist, war die Gleichsetzung von selbstbestimter FrauenLesben-Organisierung einerseits, mit der Bildung von Männergruppen andererseits.- Dem können wir uns nicht anschließen:
Das erstere ist ja eigentlich eine Selbstverständlichkeit, und bedarf keiner weiterer Erörterung durch den Autor. Wir finden es jedoch keineswegs selbstständlich, daß sich Männerzusammenhänge einer Transparenz gegenüber Frauen versperren, und sich gegenüber ihrer Intervention von außen dicht machen.
Daraus "eine pure Umkehrung der Herrschaftsverhältnisse" zu schließen finden wir quatsch. Da schimmert vielleicht eher die Angst von uns Männern vor einer starken Frauenorganisierung durch.

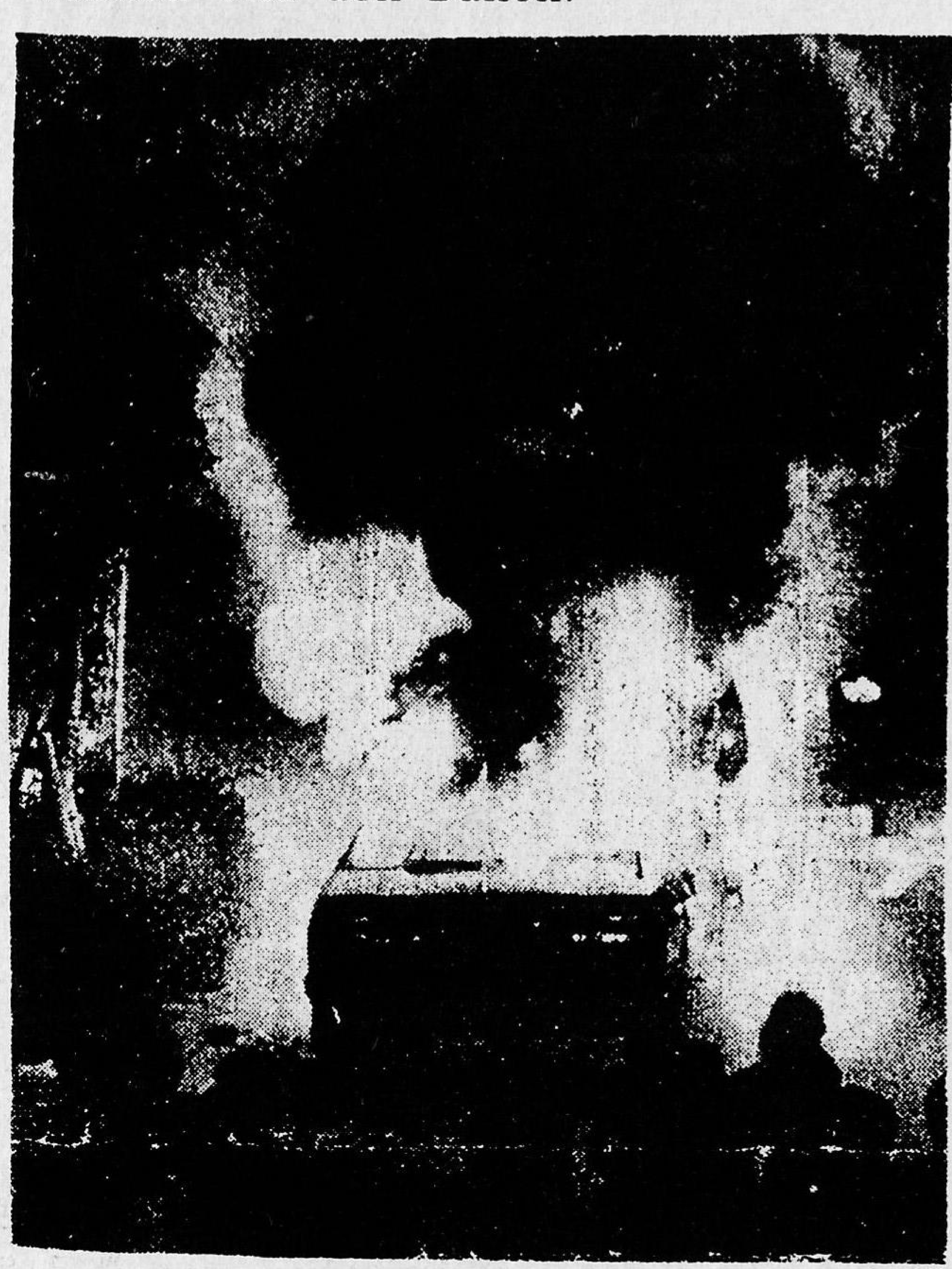
DER ZORN BRICHT AUS

Kamagasaki in Osaka/Japan

Am 1. Oktober will die Sozialberatung die Sozialhilfezahlung an die TagelöhnerInnen im Stadtteil Kamagasaki in Osaka einstellen, obwohl lediglich umgerechnet ca. 25 DM pro Tag ausgezahlt werden. Ihre Begründung ist lediglich, sie haben dafür kein Geld mehr. Daraufhin reagieren die TagelöhnerInnen und machen zwei Tage lang Randale, bis die Sozialhilfe schließlich wieder ausgezahlt wird.

Ca. 21000 ArbeiterInnen (es sind praktisch nur Männer) leben in Kamagasaki, davon sind 1000 obdachlos. Das Durchschnittsalter von ihnen liegt bei 52 Jahren, deswegen werden viele von den Sklavenhändlern nicht mehr vermittelt. Als einziges Einkommen erhalten sie von der Sozialberatung die Sozialhilfe, die sie zurückzahlen müssen. In Kamagasaki gibt es 1992 aufgrund einer Flaute im Bausektor viel weniger Arbeitsstellen auf den Baustellen als noch 1990 (2500 statt 8500). Im Stadtteil gibt es eine linke Organisation, die Kamagasakirodokumiai. Sie organisieren zusammen mit den TagelöhnerInnen Demos, Kundgebungen und Aktionen, z. B. auch jetzt für den Anspruch auf Sozialhilfe, und im Winter eine soziale und medizinische Betreuung, auch gegen die Angriffe der Yakuza (Mafia). Das letzte Mal gab es in Kamagasaki im Oktober 1990 fünftägige schwere Auseinandersetzungen zwischen den ArbeiterInnen und den Bullen.





Was ist die Sozialberatung in einem Yoseba (TagelöhnerInnenstadtteil in japanischen Städten):

In Kamagasaki wurde sie 1971 als Organisation gegründet, die mit Geldern der Stadt Osaka arbeitet. Da gibt es für TagelöhnerInnen verschiedene Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen. Einerseits gibt es medizinische und Gesundheitsberatung und andererseits wird Sozialhilfe ausgezahlt. Das ist eine provisorische Unterstützung, wenn TagelöhnerInnen kein Geld zum Leben haben bspw. wegen einer Krankheit. Die Sozialberatung leiht ihnen dann Geld aus, maximal 25 DM am Tag.

Anfang Oktober

1. Oktober 1992, 9 Uhr. Die Sozialberatung will die Sozialhilfezahlung für alle TagelöhnerInnen sofort einstellen, worauf diese anfingen, sich entschlossen zu beschweren und zu schimpfen.

11 Uhr. Der Eingang zur Sozialberatung wird abgeschlossen. Ca. 80 ArbeiterInnen stellen sich um das Gebäude herum und werfen mehrere Fenster mit Steinen ein.

15 Uhr. Die Eingangstür des Gebäudes wird aufgebrochen. 1500 Bullen aus der städtischen Polizei und aus Sondereinheiten kommen nach Kamagasaki und bleiben bis nach der Nacht dort.

18 Uhr. Am frühen Abend hat die Masse über 1000 Leute erreicht, außer den TagelöhnerInnen sind viele Jugendliche und "normale" Menschen aus Osaka beteiligt. In der Nähe wird Sperrmüll zusammen mit Fahrrädern und Motorrädern als Barrikaden angezündet.

Nach 21 Uhr. Die Randale ist größer geworden. Die TagelöhnerInnen haben zwei Busse zerstört.

21.30 Uhr. Weil die Signale in der S-Bahn kaputtgemacht wurden, mußte der Zugverkehr zwischen Sumiyoshi und Emisucho eingestellt werden.

2 Uhr nachts. Es sind noch 300 Leute auf der Straße. Sieben Autos wurden angezündet. Es brennen Barrikaden. Ein Supermarkt wird geplündert.

2. Oktober. 5.20 Uhr morgens. Vor der Anwerbestelle für TagelöhnerInnen werden die täglich dort ankommenden Sklavenhändler (die die TagelöhnerInnen an die verschiedenen Arbeitsstellen bringen) mit Steinwürfen angegriffen. Dort wird auf der Hauptstraße eine Sperre aus Fahrrädern errichtet und angezündet.



Morgens entscheidet die Sozialberatung, daß sie weiterhin kein Geld an die TagelöhnerInnen auszahlt. 30 ArbeiterInnen bringen mit Nachdruck ihren Anspruch auf Sozialhilfe vor. Sie werden mit Gewalt von den Angestellten aus der Sozialberatung herausgedrängt und vor der Tür von Zivilbullen angegriffen.

9.30 Uhr. Der Eingang wird wieder geschlossen.

Mittags. Die Stadt und Sozialberatung entschließen sich, doch die Sozialhilfe wieder auszuzahlen.

(Über die Situation der TagelöhnerInnen in einem Yoseba gibt es einen ausführlichen Artikel in der Wildcat Nr. 56 oder 57 "TagelöhnerInnen in Japan".

Außerdem ist ein Video erhältlich über das Leben und die Kämpfe in dem TagelöhnerInnenstadtteil in Tokyo. Er heißt "Sanya - Wenn du getreten wirst, schlag zurück" (Japan 1986, 110 min) und ist ausleihbar bei Autofocus, Oranienstr. 45, 1000 Berlin 61.)



Die Angst vor einem schwarzen Planeten

Nachträge zu den Riots in den USA — Von Günther Jacob



Einige Wochen nach den Riots in Los Angeles und in mehreren anderen amerikanischen Städten ist das Thema wieder aus den Medien verschwunden. Bis auf tausend Nationalgardisten, die man „für alle Fälle" bereit hält, sind die Truppen inzwischen abgezogen. Bush hat die Gefechtszonen besichtigt, aber neben billigen Krediten für die Inhaber der geplünderten Läden nicht viel versprochen, dafür jedoch um so penetranter an den „Wert der Familie" erinnert, ein Stichwort bei dem jeder Amerikaner weiß wer gemeint ist: die zahlreichen alleinerziehenden schwarzen „welfare queens".

Verschiedene schwarze Politiker, allen voran Jesse Jackson, fordern unter nationalistischer Anspielung auf das viele gute Geld, das die USA angeblich selbstlos den Russen hinterherwerfen, Hilfsprogramme für die Inner Cities.

Die vier weißen Cops werden möglicherweise wegen Verletzung der Bürgerrechtsgesetze verklagt und Rodney King führt eine Privatklage auf Schadensersatz, der nach dem Freispruch auch nicht viel Erfolg beschieden sein wird.

Für die in den Ghettos — schwarze Radikale sprechen von Staatsreservaten — Marginalisierten haben die Riots kein einziges positives Ergebnis gebracht. Tausende sitzen nun in den Gefängnissen und warten auf ihren Prozeß.

Die massive Eruption in South Central hatte im ganzen Land eigenständige Aktionen ausgelöst, aber auch diese Demonstrationen und kleineren Riots konnten nirgends in politische Bewegungen einmünden, wie das noch in den 60er Jahren möglich war. Die Empörung galt dem King-Urteil, aber diese Empörung konnte die inhaltliche Unsicherheit über die nächsten Ziel nicht verdecken: Die Marginalisierten in den Ghettos hatten andere Probleme als etwa schwarze Studenten und Mittelschichtler aus den besseren schwarzen Vierteln in Brooklyn/New York. Die Zeiten, wo der „Stolz, schwarz zu sein" und die Aussicht auf die rechtliche Gleichstellung vor dem Gesetz alle einte sind vorbei. Die ärmeren Schwarzen fühlen sich von den Black Leaders nicht vertreten und denen ist es peinlich, daß man sich im Ghetto provokativ wieder „Nigger" nennt, ein Begriff der heute weitaus mehr auf die soziale Deklassierung anspielt als auf die Hautfarbe, aber die Erfolgreichen auch daran erinnern soll, daß man sie nie respektieren wird, solange die Mehrzahl der Verlierer der Konkurrenz eine dunkle Hautfarbe hat.

Auffallend war auch, daß es heute keine nennenswerte Bewegung weißer Unterstützer mehr gibt. In den 60er und 70er Jahren sympathisierten hunderttausende weiße Liberale und tausende weiße Radikale mit der schwarzen Bürgerrechtsbewegung bzw. mit der Black Power-Bewegung. Heute zeigen sich die Reste der weißen Friedensbewegung, der Öko-Bewegung und der Frauenbewegung völlig desinteressiert an der Situation in den Ghettos. Die radikale Linke, ob weiß oder schwarz ist so bedeutungslos wie in der Bundesrepublik und fällt ohnehin nicht ins Gewicht.

Auch die Mehrheit der Schwarzen verfolgte die Ereignisse nur vom Fernsehsessel aus. Die schwarze Mittel- und Oberschicht sieht darin bestenfalls ein Argument um den Preis für ihr Wohlverhalten etwas hochschrauben zu können. Ihren verantwortungsbewußten Warnungen, es könne schon bald zu einem neuen „heißen Sommer" kommen, kann man entnehmen, daß sie in diesem Fall nicht dabei sein würden.

Die „richtigen" Ghettos aber werden zunehmend „multikulturell", weshalb die Idee von der auf einer angeblichen Abstammungsgemeinschaft beruhenden Black Community zunehmend vom sozialen Gegensatz überlagert wird.

Zum konkreten Verlauf des Riots in South Central

Was in Los Angeles geschah, paßt nicht mehr bruchlos in den traditionellen Black Power-Diskurs. Der „Mob", der hier das eigene, verhaßte Wohnviertel zerstörte, war im Verlauf der Auseinandersetzungen „multikulturell" geworden. Nichts zeigte das besser als die in vielen ausgebrannten Geschäften zurückgebliebenen, eilig angefertigten Plakate mit der Aufschrift „Bitte nicht anzünden — in schwarzem Besitz".

Als der Freispruch der King-Peiniger bekannt wurde, boten die traditionellen Strukturen der Black Community dem Unmut keinen Rahmen und die alten Theorien boten keine Perspektive.

Neben einer kleinen Bürgerdemonstration mit wenigen handgeschriebenen Protestplakaten vor dem Polizeihauptquartier war ein Friedensgottesdienst in der African Methodist Episcopal Church die einzige organisierte Veranstaltung. Während drinnen noch Gospels gesungen wurden, kommentierten draußen Street Gangs und andere junge Leute das fromme Gerede mit Schüssen aus ihren Ak-47-Gewehren und automatischen Pistolen auf vorbeifahrende Autos und schließlich auch auf die ängstlich nach Hause flüchtenden Kirchgänger. Die weithin zu hörenden Gewehrsalven gaben anderen das Signal. Der Riot verbreitete sich in wenigen Stunden über die halbe Stadt. Den eingeschlagenen Glasfronten von Rathaus, Polizeihauptquartier und Justizgebäude folgte die gewaltsame Öffnung der gut gesicherten Läden. Während die einen mit Hämmern die Eisengitter bearbeiteten stoppten andere zum Soundtrack verrückt spielender Alarmanlagen und dem Prasseln der ersten hochlodernden Flammen den fließenden Verkehr auf den Durchgangsstraßen. Unter den ersten Opfern der Street Gangs befand sich der weiße Truck Driver, dessen Leiden von einem der allgegenwärtigen Polizei-Helikopter auf Video gebannt wurde. Diese Szene ging, quasi als Retourkutsche zu dem King-Video, um die Welt. Was sie zeigt, ist jedoch eine ganz andere Realität als die, wofür sie angeblich stehen soll. Die hier dokumentierte Brutalität zeigt die Tat einer Crisp-Street Gang, die kurz darauf den Chicano James Henry nach dem gleichen Muster zurichtete. In beiden Fällen retteten schwarze Anwohner den Schwerverletzten das Leben. Zu vereinzelten gezielten Angriffen auf weiße Amerikaner kam es in Atlanta und New York, aber dieses Video zeigt nur ein Zufallsopfer brutalisierter und durch Crack psychisch ruinierter schwarzer „gangbanger", die im ritualisierten Kampf um die Vorherrschaft in den Neighbourhoods (und somit um die Drogenmärkte) nur einen Feind kennen — andere Schwarze.

Nachdem die Straßen unpassierbar und die Läden geöffnet waren, strömten bewaffnete und unbewaffnete Anwohner in die Läden im Zentrum von South Central und in Koreatown. (Hinter den Plünderungen in oder in der Nähe der besseren Viertel steckte zwar keine Systematik, aber ihr Ausmaß ist doch bemerkenswert. Offensichtlich nutzten Tausende, die mit den eigentlichen Riots nichts zu tun hatten — auch Weiße — die „rechtsfreie" Gelegenheit.) Dabei kam es wiederum zu Schießereien mit schwarzen und koreanischen Ladenbesitzern, Security Guards und Polizei. In South Central leben etwa 60% Afro-Amerikaner, 30% Latinos (mit einem hohen Prozentsatz illegaler Einwanderer), 7% weiße Amerikaner und 2% Asiaten.

Am kostenlosen Einkauf waren alle beteiligt. Nachdem die schwarze Empörung über das Urteil von Simi Valley kaum über das Niveau des Gang Terrors hinausgekommen war, mündete sie in einen allgemeinen bewaffneten und risikoreichen Konsumrausch. Keiner der Plünderer war Gegner des Privateigentums; schon am nächsten Tag wurde das meist unnütze Zeug (beim Plündern bleibt nicht die Muße der Wahl wie beim Diebstahl) gegen Cash wieder in den Ware-Geld-Kreislauf eingespeist. Rund 10.000 Läden wurden geplündert.

Bilanz: 57 Tote

Im Mai 1992 starben in South Central/L.A. — hauptsächlich durch gezielte sowie verirrte Kugeln von Street Gangs, Plünderern und Ladenbesitzern — 57 Menschen (35 Schwarze, 14 Hispanics, 6 Weiße, 2 Asiaten). Die Cops konnten ungestraft 12 Schwarze erschießen. Viele Todesursachen sind bis heute ungeklärt.

Insgesamt wurden 2.383 Menschen verletzt (davon 226 schwer) und 13.505 Personen (vorwiegende Schwarze sowie etwa 3.000 Latinos) festgenommen. Das FBI wertet die vielen Videos der Polizeihelikopter und die Pressefotos aus und durchkämmt auf der Suche nach den Verdächtigen unterm Schutz der Nationalgarde die Wohnviertel. An mehreren Verhaftungen von schwarzen Gang-Mitgliedern nahm der rechtsgerichtete Polizeichef von Los Angeles demonstrativ persönlich teil.

Vor großen Problemen standen Zehntausende, deren Reproduktion gänzlich vom pünktlichen Eintreffen der Schecks der Sozialhilfe abhängt. Da einige Postämter abgebrannt und andere geschlossen waren, verfügten sie tagelang über keinerlei Einkommen. Vor den Postämtern kam es zu Auseinandersetzungen zwischen alleinstehenden Müttern und der Nationalgarde. Hinzu kam, daß es in manchen Straßen eine Woche keinen elektrischen Strom gab, manchmal auch kein Wasser, und daß man nun zwischen 10 und 20 Kilometer weit fahren mußte, um in weißen Gegenden teuer einkaufen zu können.

Als „riot control forces" kamen 8.000 kalifornische Polizisten, 9.900 Nationalgardisten (darunter Jugendliche, die zuvor als Plünderer festgenommen wurden und gegen Kaution freikamen.), 1.500 Marineinfantristen (mit Invasionserfahrung in Panama und Kuwait), 1.600 Heeressoldaten sowie mehrere Hundert FBI-Agenten zum Einsatz.

Der Waffenstillstand zwischen den Street Gangs

Nach Auskunft der „Mothers Of Murdered Sons" (MOMS) wurden im letzten Jahr 25.000 Menschen auf Amerikas Straßen umgebracht. 70% davon waren Schwarze, die von anderen Schwarzen ermordet wurden. 181 Schwarze wurden zwischen 1980 und 1990 von weißen Rechtsradikalen umgebracht. Von den schwarzen Jugendlichen zwischen 20 und 30 Jahren sitzen 23% im Gefängnis oder leben mit einer Bewährungsstrafe. 46% der Gefängnisinsassen sind schwarz, unter den zum Tode Verurteilten 2.000 Gefangenen sind 40% Afro-Amerikaner.

Am ersten Maiwochenende des vergangenen Jahres wurden in South Central 22 Menschen erschossen, 17 davon von Gangs. Der Terror der schwer bewaffneten Street Gangs zwingt die Bewohner von South Central immer wieder zur Kooperation mit der Polizei und zur eigenen militärischen Aufrüstung. Während des Riots wurden in L.A. mehrere Waffengeschäfte geplündert und rund 2.000 Pistolen und Gewehre sowie Munition entwendet. Nach dem Riot kauften sich tausende Bewohner, aber auch Pressefotografen, Feuerwehrmänner, etc. eigene Waffen.

Es gibt 800 Banden mit zusammen 20.000 Mitgliedern (in South Central leben 550.000 Menschen). Jede Gang favorisiert bestimmte Farben als Zugehörigkeitszeichen. Die wichtigsten Gruppierungen sind die Bloods (Farbe: Rot) und die Crips (Farbe: Blau), die jeweils wieder in Untergruppen zerfallen.

Nachdem im Sommer 1990 verschiedene populäre West Coast Rapper — alle frühere Gang-Mitglieder — unter dem Logo „We Are All In The Same Gang" mit Plakaten und Schallplatten eine Kampagne gegen die Gang Wars durchführten, sank die Anzahl der Todesopfer vorübergehend um 90 Prozent. Jetzt, nach dem Riot haben Crips und Bloods überraschend einen Waffenstillstand geschlossen, ihre Vereinigung in rituellen Begegnungen vollzogen und Verhandlungen mit den Behörden aufgenommen. Sie wollten, so heißt es, den Cops weniger Angriffsfläche bieten und so den Wiederaufbau von South Central unterstützten. „Wenn wir zusammenhalten", so der Crip Avalon Garden „werden die Schwarzen irgendwann oben sein und die Weißen unten." Einige argumentierten auch, nun besser gegen die „Schlitzaugen", die Koreaner vorgehen zu können. Solche Waffenstillstandsabkommen sind nicht neu. Die Gangs, die ursprünglich als Selbstverteidigungsgruppen gegen rassistische Übergriffe entstanden und später das Crack-Geschäft übernahmen, haben schon früher ihr Interesse an größeren Einheiten gezeigt. Die Black Panther Party hat seinerzeit unter den Gangs politische Aufklärungsarbeit geleistet und daraus Mitglieder rekrutiert. In manchen Wohnblocks, die seit Jahren von verfeindeten Gangs kontrolliert werden, kam der Gang-Terror einer Ausgangssperre gleich. Die Erleichterung ist jetzt riesengroß. Die Anwohner haben in den am schlimmsten betroffenen Vierteln spontan Picknicks organisiert, deren Harmonie von einem massiven Truppenaufgebot der Polizei systematisch gestört wurde.

Ghetto-Filme und Gangster-HipHop aus Los Angeles

Lange schon vor dem Riot im Mai diente South Central zahllosen Filmen als Vorbild und Kulisse — meist 20 Meilen westlich nachgebaut im sicheren Hollywood. Vor allem Dennis Hopper verstand es mit seinem Film „Colors" über den Krieg der Street Gangs dem vom Lone Ranger John Wayne gelangweilten Publikum eine neuen Nervenkitzel zu bieten. Wie wenig derartige Streifen an den tatsächlichen Verhältnissen interessiert sind, wird vielleicht deutlich, wenn man sich die South Central Filme von Charles Burnett anschaut, etwa „To Sleep With Anger" („Zorniger Schlaf" in der deutschen Fassung). Burnett, in South Central aufgewachsen, schildert das Leben von konservativen und gläubigen schwarzen Familien, von Männern, die am Rande der Gefechtszonen Hühner in kleinen Gemüsegärten züchten und von Frauen, die Schwangerschaftskurse für junge Paare aus der Nachbarschaft geben. An diesen Themen ist Hollywood heute nicht sonderlich interessiert, denn von den heute weltweit berühmtesten schwarzen Ghettos South Central sowie dem benachbarten Stadtteil Compton (dazwischen liegt Watts, das Viertel, das sich von den materiellen Folgen des Aufstandes von 1965 nie mehr erholt hat) ist das weiße Publikum mehr fasziniert als schockiert.

Die Existenz dieser Ghettos wird niemals Ausgangspunkt einer radikalen Kapitalismuskritik. Es fasziniert als Ort eines sozialtechnischen Großversuches, bei dem dem Publikum die Techniken der Selbstbehauptung unter extremen Bedingungen vorgeführt werden. All jene, die die von der Ökonomie der freien Konkurrenz geprägte Psyche des bürgerlichen Individuums, seine Aggressionen und Rücksichtslosigkeiten für natürlich halten, sehen sich in South Central bestätigt. Das Ghetto ist für viele das Biotop, in dem es ganz „authentisch" sozialdarwinistisch zugeht. Seine Existenz bestätigt das falsche Volksbewußtsein von der grundsätzlichen Wolfsnatur des Menschen. Über den Zwischenschritt der Ästhetisierung erscheint es aber auch, insbesondere vor dem Hintergrund der sich zuspitzenden Verteilungskämpfe im vergrößerten Deutschland, als antizipierender Spiegel einer plötzlich für möglich gehaltenen eigenen Zukunft. Dies und natürlich auch die Überzeugung, daß man vorerst noch das bessere Los gezogen hat, sind die Elemente aus denen sich der Nervenkitzel nährt.

Bisher war das Ghetto nur der Ort, an dem aus Armut Kunst entsteht, die fotogene und exotische Fußnote im Merian-Heft, das „leider" und „Aber" zum Bericht über Amerikas Größe, der Pluspunkt für die BRD im internationalen Leistungsvergleich, die Bestätigung für Strukturpolitiker („strukturschwaches Gebiet"), Sozialtechniker („negative soziale Entmischung"), Sozialdarwinisten („Survival Of The Fittest") und Rassisten („die wollen ja so leben"). Bisher zählte das Ghetto vorwiegend zum Unterhaltungssektor, war es Western, Science Fiction, Horror, Krimi und Dschungelabenteuer zugleich. Das alles ist es auch immer noch, aber was eben noch in erster Linie Genuß ist, schlägt plötzlich in Haß um, wenn in der ehemals sorgsam aufgeräumten Bundesrepublik, wo in den 70er Jahren selbst ausgewiesene „Problemviertel" leicht zu befrieden waren, deutlich sichtbare Zeichen von Verslumung in den Innenstädten und Großsiedlungen auszumachen sind.

Nicht zufällig fiel deshalb auch die Reaktion auf den wenig spektakulären und sehr interessanten South Central-Film „Boyz N The Hood" von John Singleton (mit dem Rapper Ice-Cube in der Hauptrolle) erstmals offen rassistisch aus. Wie dünn die schicke Decke von „Toleranz und Weltoffenheit" in Wirklichkeit ist, beweisen — kurz nach den „Ereignissen" in Hoyerswerda — mehrere Filmbesprechungen: „Dieser Film produziert Rassenvorurteile und ist deshalb so überflüssig wie ein Kropf" befand das „Hamburger Abendblatt" und die überregionale Billigstadtzeitschrift „Prinz" (2/92) meinte: „Schade, daß der Film unfreiwillig von der ersten bis zur letzten Minute signalisiert: Die Ausländerhasser in Hoyerswerda und anderswo haben völlig recht. Denn sämtliche Filmprotagonisten haben die kriminelle Energie buchstäblich in den Genen, wollen nur randalieren. Singleton, selbst schwarz, hat den reißerischen Effekten zuliebe seine eigene Rasse diskriminiert."

Das kriselnde Lifestyle-Magazin „Wiener" hält seine Leser in der Juni-Ausgabe hingegen noch für wohlhabend genug, um ihnen South Central weiterhin als geilen Action-Thriller und farbenfrohen Videoclip verkaufen zu können. In einer als „Gangsta Rap" betitelten und von in Sachen Rap ahnungslosen Schreibern verfaßten Story wird der Riot als allerneuster Fruchtjoghurt, als das letzte noch wirklich aufregende *Neue Ding* vermarktet.

Vom „wildwuchernden Asphaltdschungel" über die „authentische Glaubwürdigkeit der Ghetto-Identität" bis zur Charakterisierung von South Central als „moderner Wilder Westen" werden dort alle rassistischen Stereotypen zusammengetragen um sie dann — im Gegensatz zu „Prinz" — als authentische *Ghetto-Kultur* für den *Genuß* des Metropolenpublikums aufzubereiten. Aus dieser Sicht ist South Central auch weiterhin nichts als ein militantes Disneyland des Rap, also das witzig-interessante House Of Horror, das die Hamburger Hafenstraße für die Leser von „Bild am Sonntag" so nie werden kann, weil die gewöhnlichen Duckmäuser den Trick mit der Ästhetisierung nicht beherrschen und die Outbounds der Gesellschaft deshalb als wirkliche Bedrohung empfinden.

Der Rap aus Los Angeles ist — im Gegensatz etwa zu dem aus New York — tatsächlich in erster Linie „Gangsta Rap".

Ehemalige Kriminelle und Gang Members wie Above The Law nennen ihr Langspielplatte „Living Like Hustlers" mit dem Untertitel „South Central Survival Kit". Kriminelle Karrieren haben auch die Rapper von NWA („Niggers With Attitude") hinter sich. Ihr Hit „Fuck Tha Police" von dem Album „Straight Outta Compton" wurde zur Hymne der Gangs. Von dieser Gruppe, die wie viele andere auch nur noch das Wort „Bitch" gebrauchen, wenn sie von Frauen reden, hat sich Ice-Cube als Solo-Künstler getrennt. Anfangs auch nur ein weiterer Gangsta Rapper (Album-Titel: „AmeriKKKa's Most Wanted") konvertierte er vor einigen Monaten zu den rassistischen und antisemitischen Black Muslims. Sein Rap „Black Korea" richtet sich gegen die koreanischen Einwanderer, in einem anderen Titel wünscht er einer Frau einen Tritt in den Bauch, weil sie ihn angeblich mit einer Schwangerschaft „hereingelegt" hat. Seit der populäre Rapper Ice-T als mehrfacher Millionär auf den Hügeln von Hollywood lebt, fallen seine Crime Rhymes moderater aus. Doch der Titel „KKK Bitch" seiner Rockband „Body Count" phantasiert von der sexuellen Demütigung der Tochter eines Ku Klux Klan-Rassisten.

Neben weiteren schwarzen Rap-Gruppen wie CMW („Comptons Most Wanted"), CPO („Capital Punisment Organization"), Uzi Bros (die „Uzi" ist das in L.A. verbreiteste Schellfeuergewehr, „Bros" steht für Brothers) und Tone Loc (dessen Hit „Wild Thing" auf das „wilding" anspielt, womit Raub und Vergewaltigung gemeint sind) existieren in L.A. Gruppen, die anderen „ethnischen" Minderheiten angehören, etwa Boo-Yaa Tribe, die aus Samoa eingewandert sind oder die Latin-Rapper Mellow Man Ace, Kid Frost und Cypress Hill.

Der Gangsta Rap verkauft sich in den USA heute besser als jede andere Stil-Richtung des HipHop. Von vielen Singles und Alben werden mehrere Millionen Stück verkauft und sie sind bei den weißen Kids beliebter als bei den schwarzen. Dieses Phänomen gibt Anlaß zu vielerlei Spekulationen. Die englische Zeitschrift „Living Marxism", die bis dahin von Rap wenig mitbekam, sah in ihrem Januar-Heft schon die vereinigten Jugendmassen im Kampf gegen den American Dream. Da ist der Rapper KRS-One realistischer: „Viele Rapper verteilen an das Publikum auch nur einen Prospekt vom amerikanischen Traum."

Wahr ist, daß der Rap der Gangster und Pimps (Zuhälter) den bewaffneten Überlebenskampf heroisiert und die Demütigung und Ausbeutung der noch Schwächeren zum Hauptthema hat. Die Brutalisierung der Sprache in diesem Subgenre des HipHop zeugt von der Verrohung einer Generation männlicher Schwarzer. Wenn weiße Jugendliche, die dem dafür ursächlichen weißen Rassismus nicht entgegentreten, diese Sprache aufgreifen und sie zusammen mit den vergleichbaren Inhalten vieler amerikanischer Rockbands konsumieren, so zeugt das zwar von einem „Wertewandel" und einem Hegemonieverlust der protestenatischen WASP-Elite, aber dieser Wandel geht keineswegs in eine antikapitalistische oder emanzipative Richtung. Gerade dieser Hardcore-Rap steht für die Idee einer rücksichtlosen Bereicherung auf Kosten anderer. Bezahlen müssen letztlich die Marginalisierten in den Ghettos.

South Central und die Weltpolitik

Da die 30 Millionen „unruhigen Wilden" mit ihrem 12%-Anteil an der amerikanischen Bevölkerung Einfluß auf die Innenpolitik einer *Weltmacht* ausüben — und sei es nur negativ, etwa weil große Teile der weißen Wähler aus „Angst vor einem schwarzen Planeten" (Titel eines Albums der Rap-Gruppe Public Enemy) weiter nach rechts abdriften — konnten sich die Rioter von L.A. weltweiter Aufmerksamkeit sicher sein.

Das Interesse gilt jedoch nicht wirklich ihnen. Damals, 1968 hatte beispielweise Mao Tse-Tung eine flammende Erklärung zur Unterstützung der Afro-Amerikaner abgegeben und deren Aufstand als „Anfeuerung des Kampfes der Völker der ganzen Welt gegen den USA-Imperialismus" gepriesen, eine Einschätzung die das FBI teilte, weshalb es die Black Panther Party als eine der größten Gefahren für die Sicherheit der USA bezeichnete und deren Führung brutal liquidierte. Heute nutzten die VR China, Vietnam, Libyen und der Irak nur noch die Gelegenheit, um die USA der Heuchelei in Sachen „Menschenrechte" zu überführen. Und Gorbatschow, der sich, als der Riot begann, gerade von dem Mann, der den Schwarzen die Sozialhilfe strich, vom Hubschrauber aus die „swimmingpools of the workers bellow" („Herald Tribune") zeigen lies, blickte später von Reagans Altersruhesitz in Bel Air auf das noch qualmende South Central. Mitterand, in dessen Grande Republique mit Immigranten kaum besser umgegangen wird, rächte sich für das vor die Tore von Paris gesetzte Euro-Disneyland mit Hinweisen auf die Überlegenheit französischer Toleranz und die in Sachen Asylantenhetze freiwillig gleichgeschaltete deutsche Presse warf dem Land, in dem immerhin so viele „Nicht-Weiße" leben, wie die alte BRD Einwohner hatte und in dem selbst die „Weißen" zu erheblichen Teilen von Menschen repräsentiert werden, denen in Deutschland niemand einen Paß ausstellen würde, moralisches Versagen vor — nach dem hämischen Muster: Schlaglöcher in den Straßen von New York und Ärger mit den eigenen Negern, das will eine Weltmacht sein?

Afro-Amerikaner, deutsche Linke und Rap

Im neuen Deutschland in den Grenzen von 1989 arbeitet man heute mehr denn je an der Beförderung der „nationalen Identität". Der seinen Nachbarn überlegene, arbeitsame, ordentliche Deutsche wird täglich beschworen, die Skepsis im Ausland gegenüber dem erstarkten Deutschland umgehend als Neid der Erfolglosen qualifiziert.

Für die Rassisten sind unterdessen Schwarze derart zur bevorzugten Zielscheibe geworden, daß „The Voice", eine bürgerliche Zeitung der britischen Black Community, im Januar dieses Jahres ihren Lesern dringend von Reisen nach Deutschland abriet.

Aus allen Umfragen geht hervor, daß man den „Neger" — nicht nur in Deutschland — mehr haßt als alle anderen. Die Rap-Gruppe Public Enemy hat dies als tiefsitzende geheime Angst des weißen imperialistischen Europas vor einer Umkehrung der Verhältnisse interpretiert, als die „Angst vor einem schwarzem Planeten".

Ein Interesse an der Situation der African-Americans existierte hier nur in den 70er Jahren in Gestalt der Black Panther-Solidaritätskomitees und im Rahmen der Agitation gegen den Vietnamkrieg, auf dessen Verlauf die Widerstandshandlungen schwarzer GIs einen nicht zu unterschätzenden Einfluß hatten. Damals gab es in den US-Kasernen in Frankfurt und anderen Städten schwarze GI-Gruppen, die Hegel-Schulungen durchführten und Black Panther-Material verteilten. Die linke Studentenbewegung, die viele ihrer Aktionsformen, vom Sit-In bis zum Wahlboykott, direkt von der schwarzen Bürgerrechtsbewegung entliehen hatte, unterstützte diese GIs, half ihnen z.B. bei der Flucht, wenn sie nach Vietnam verlegt werden sollten, oder beim Verteilen ihrer Zeitungen. Der Widerstand der Afro-Amerikaner, deren militante Kräfte sich meistens als Linke verstanden, fügte sich ziemlich glatt in das damals gültige Bild vom weltumspannenden Kampf gegen den Imperialismus. Viele sahen in den schwarzen Organisationen vorwiegend Vertreter einer angeblich in den USA existierenden „schwarzen Nation". Da nach dieser Diktion das Proletariat möglichst die Führung im „nationalen Befreiungskampf" innehaben sollte, traf es sich auch gut, daß die Panthers und andere auch

Freiheit für Michi & Roland
P r e s s e e r k l a e r u n g

Am 18. September 1992 gegen 18.00 Uhr wurden Faschisten, erkennbar durch ihre Aufmachung und ihr Auftreten, aus dem Hypopark/Haidthausen von einigen AntifaschistInnen vertrieben; dabei wurde einem von ihnen eine Jacke mit faschistischen Aufnähern abgenommen.

Am 26. September 1992 gegen Mittag wurde Michael Werner von einem Antifa- Info-Stand am Pariser Platz weg verhaftet, mit der Begründung, an besagter Aktion beteiligt gewesen zu sein. Angeblich soll er von den Faschisten identifiziert worden sein. Vorgeworfen wird ihm Raub.

Zunächst hatte der Haftrichter den Haftbefehl unter dem Vorwand bestätigt, es bestünde Fluchtgefahr, da Michi keinen Hausschlüssel bei sich trug, ferner Verdunkelungsgefahr, da noch nach zwei weiteren Personen gefahndet würde. Faktisch bedeutete das Beugehaft, da ihm angekündigt wurde herauszukommen, wenn er Namen nennen würde. Nach drei Wochen U- Haft, in denen er keinen Besuch empfangen durfte, wurde der Haftbefehl am Montag, den 19. Oktober 1992 nach Haftprüfung gegen Meldeauflage (zweimal wöchentlich) außer Vollzug gesetzt. Mit anderen Beschuldigten darf er keinen Kontakt aufnehmen, was eindeutig eine Behinderung der Prozeßvorbereitung darstellt.

Am 12. Oktober 1992 wurde Roland Meier von seiner Arbeitsstelle weg mit dem gleichen Vorwurf verhaftet. Während des ganzen Montages ließ sich der Staatsschutz sowohl bei Rolands Festnahme, als auf der Fahrt zur und von seiner Wohnung von dem Faschisten begleiten, der sich als "Geschädigter" ausgibt.

Nach einer Hausdurchsuchung wurde Rolands Zimmer versiegelt, was mit einer Fortsetzung der Durchsuchung begründet wurde. Der Schlüssel wurde vom K 14 (Staatsschutzdezernat) einbehalten. Die Versiegelung wurde erst am Freitag, den 16. Oktober wieder aufgehoben.

Der auch hier wegen Flucht- und Verdunkelungsgefahr erlassene Haftbefehl wurde am nächsten Tag, Dienstag, den 13. Oktober ebenfalls gegen Meldeauflage außer Vollzug gesetzt. Roland kam daraufhin am Dienstag gegen Abend wieder frei.

Der Staatsschutz begründet sein Vorgehen damit (A. Weber, KOK), daß "Kämpfe von Links gegen Rechts in München im Keim erstickt werden sollen". Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter sind hingegen bemüht einen (O-Ton Simper, StA.): "stinknormalen Raub" daraus zu machen.

Wir fordern die sofortige Einstellung der Ermittlungen gegen alle sogenannten "Tatverdächtigen".

{.....}

Am Freitag, 23. Oktober, wurden beide Haftbefehle via LG-Beschluß erneut vollstreckt!!!

Einige AntifaschistInnen in München

Seminar "Drei zu eins- Klassenwiderspruch,Rassismus und Sexismus."
Veranstalter: Lern—AG (Gruppe f.e.I.S)
Ort: Lateinamerikazentrum (LAZ). Crellestraße 22. Schöneberg.
Zeit: Sonntag, den 22.11.92 von 11 bis 17 Uhr

VERÄNDERT DIE WELT WIE SIE ES BRAUCHT

Nicht nur die Einsicht in die Abhängigkeit des Einzelnen vom Ganzen *ist allein das wesentliche*, sondern ebenso, daß jedes Moment selbst, unabhängig vom Ganzen, das Ganze ist, und das ist das Vertiefen in die Sache.(1)

Die Frage für die Frauen und Männer in der Gruppe, und zwar von vorn her, war und ist, wie lernen wir, was wir brauchen, Genauigkeit ohne Gehorsam, Solidarität, die aus der persönlichen Erfahrung kommt von Unterdrückung, aber die Situationen in denen diese geschieht nicht hinbiegt nach der Sehnsucht, nach der Begeisterung an Kämpfen anderer oder/und der Beruhigung in dem Beifall über die errungenen Erkenntnisse, wie kann die Arbeit, die eigenen Geschichte zu denken, das Denken von dem lösen, was es im Stillen denkt, und in wie weit kann sie ermöglichen, anders zu denken. (2)

Tripple oppression ist vorläufig nur eine erste Einsicht, ein Ausgangspunkt, von dem aus sowohl Theorie wie auch Praxis sich weiterentwickeln müssen. (3)

Der Prozeß, den wir durchmachen wollen, ist, mindestens, ein doppelter. Das schon Erkannte ist nicht mehr/noch nicht bekannt. Die Tradition ist in jedem Augenblick der Kämpfe um Emanzipation bedroht. Wir brauchen aber die Geschichte. Was auf uns gekommen ist, ist von lang her vorbereitet. Wir brauchen das Erkennen der Ursachen, der Methoden jeder Unterdrückung. Das Bekannte ist nicht darum, weil es bekannt ist, schon erkannt.Die Dominanz über Unterdrückte, wie in ihnen, hat viele Formen. Die Verdichtung, Knoten der Widersprüche (und die Widerspruchslosigkeit ist Widerspruch) ist Schnittpunkt einer Reihe von unendlichen Linien, Leben. Die Aufgabe ist, diese Schnittpunkte auszumachen als Konstellation der Gefahr und Orte des Kampfes.

Thesen zu Rassismus und Sexismus in "Drei zu eins"

1. Warum die Annahme der Selbständigkeit von Rassismen, das Absehen von der Kopplung an andere, momentan gesellschaftlich mehr oder weniger verankerte Unterdrückungsformen oder ihrer (psychisch bewußten oder unbewußten) Entsprechung?
2. Warum der Verweis auf den "Platz der Opfer auf der Werteskala" unterhalb des eigenen? Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der vorhandene Haß gegen Schwarze unter anderem auf die vermeidlich höhere Potenz derselben und einem unsinnigerweise daraus abgeleiteten Gebahren sich gründet und einen Grund von Diskriminierung abgit?
3. Müßte der Hinweis auf den zugewiesenen Rang der rassistisch deklassierten, auf "Geschichtslosigkeit" und "Ewigkeit" desselben ergänzt werden durch die Beschreiung der Geschichte (z.B. von Kolonisation) als einen nicht starren Prozeß, eingeschlossen die Sicht auf diese als vorgeschrieben durch den Kolonisator? Also zu konstatieren wäre eine Anwesenheit von Pseudogeschichte mit ganz konkretem Ziel im Sinne des autorisierten "Historikers".
4. Worauf stützt sich eine Hervorhebung des Rassismus der Unterdrückten vor dem der Unterdrücker und der Hinweis auf den "Rassismus als eine authentische Form der Identitätsgewinnung und des Selbstbewußtseins"? Interessant wäre, zu fragen, was folgt aus dieser "Identität" und diesem "Selbstbewußtsein"?
5. Vermittelt die Umschreiung von Rassismen als "Gewaltverhältnisse bis in die Köpfe hinein" die Illusion über die Anwesenheit ihres Ausdrucks nur im Moment des Progroms sowie über ihre Zielgerichtetheit nur im Moment des Wissens um diese?
6. Stehen Weiße ausschließlich "auf den Schultern ihrer sklavInnenhaltenden Vorfahren" und Schwarze ausschließlich "auf den Schultern ihrer versklavten und ausgeeuteten Vorfahren"? Suggeriert diese These Determiniertheit von Widerstand in nur diesem Sinne? Verwehrt sie den Zugriff auf Teile der Geschichte, die als "Geschichte von Klassenkämpfen" in konkreten Momenten wesentlich sein müssen?
7. Ist es berechtigt, von einer "Veränderung der großen Rassismen zu Volkscharakteren" in den Nationalstaaten des 19. und 2o. Jahrhunderts zu sprechen und die Dialektik zwischen Nationalismus und Rassismus dabei zu üergehen?
8. "Ansonsten blieb es bei Peitsche und Kanonenbooten gegen die Schwarzen, denen es nicht gefiel, ihre Freiheit und ihr Land gegen 'höhere Kultur'einzutauschen ". Wie differenziert waren die Unterdrückungsmechanismen gegen die Kolonosierten wirklich? Wie umstritten war die beschriebene Form von Politik in den Kolonisatorenstaaten von Anfang an?
9. "JüdInnen sind gerade das Gegenteil der üblichen 'Rassekonstruktionen', da sie keinerlei gemeinsame äußere Merkmale aufweisen, die sie von ihrer geselschaftlichen Umgebung unterscheiden." Ist z.B. eine Mulattin im 20. Glied leichter unterscheidbar von einer Weißen als eine Jüdin? Die Reduzierung rassistischer Differenzen auf äußere Merkmale wäre zu überprüfen. Welcher bewußte und zielgerichtete Mythos (z.B. im NS) steht dahinter?
10. "JüdInnen werden in ihrer konfessionellen Persönlichkeit, in ihrer Geschichte und in den Beziehungen getroffen, die sie mit ihren Vorfahren unterhalten." Was berechtigt dazu, JüdInnen als Religionsgemeinschaft zu identifizieren? Die Beantwortung dessen führt direkt zu der Frage nach der Existenzberechtigung Israels, welche nicht gestellt werden kann ohne den Blick auf die Bedingungen von Staatengründungen in Geschichte und Gegenwart schlechthin.
11. War die räumliche Abschließung von JüdInnen allein "Produkt antisemitischer Rassismen" im Moment ihres brutalsten Zutagetretens? In welcher Weise muß die von fremden Kulturen in den Metropolen in Auseinandersetzung mit deren Infrastruktur vorgenommene Siedlungsart in die Thematik der Einschließung miteingehen? Welche anderen Gründe als den der Kenntlichmachung hat sie?
12. "...weil nicht mal für das 'gesunde Volksempfinden' eine 'Verschwörung der Neger gegen Deutschland' oder eine 'negerbolschewistische Verschwörung' plausibel geklungen hätte". Was bezweckt die Bemerkung angesichts der aktuellen Entwicklung und der stattgefundenen Politik der US—Regierung gegen die militanten Organisationen der Schwarzen?
13. "JüdInnen in der KPD oder in Moskau" brauchten nicht erfunden werden. Es gab sie und damit einen konkreten Ansatz für den vorhandenen Antisemitismus der Massen, den man nicht durch Propaganda erzeugen, sondern einzig zu lenken brauchte.
14. Worauf gründet sich die Herleitung von Rassismus aus Konkurrenzdenken? Entspricht die Annahme eingeschränkten Rassismus bei "Reichen" vorhandener historischer Erfahrung?
15. Entstehen Rassismus und Sexismus aus dem Nichts im Moment des Fehlens "linker Alternativen"? Wo sind die verinnerlichten Unterdrückungsverhältnisse zu anderen Zeiten und wie zeigen sie sich? Warum auch an dieser Stelle das auffällige Fehlen eines psychoanalytischen Ansatzes?
16. Warum das Anführen der USA und Israels als Siedlerstaaten, um daraus ihren besonderen Rassismus abzuleiten? Welcher Staat ist kein Siedlerstaat?
17. "Von 'Rassenbewußtsein'motivierte Kämpfe sind als schwarze Kämpfe antirassistisch!"Fanon beweist das Gegenteil.

18. Wenn die VerfasserInnen keine Darstellung der feministischen Theorie bringen wollen und können, fragen wir, nach welchen Kriterien sie dann einige (willkürlich herausgegriffene) Aspekte aus der feministischen Theorie hervorheben? Wir sind der Meinung, daß die AutorInnen ihrem Anspruch, die Verknüpfung von Ausbeutungs— und Unterdrückungsverhältnissen darzustellen unnd theoretisch zu bestimmen, nicht gerecht werden. Allein die Aussage, daß diese Verhältnisse miteinander zusammenhängen (untermauert durch das Bild des Netzes), hebt den im "Drei zu eins" konstituierten und/oder unreflektiert übernommenen Dualismus (Patriarchat — Klassengesellschaft oder Patriarchat — Rassismus) nicht auf. Wäre die Konsequenz die Wahl einer anderen Methode, die sich der Abhandlung der drei Phänomene als (vorerst) alleinstehende beharrlich versperrt?
19. Handelt es sich bei dem Mies — Zitat wirklich um eine Definition des Begriffs "Patriarchat"? (Welche Vorstellungen haben die AutorInnen über Begriffsbildung und — kritik?) Und weiter müssen wir fragen, inwieweit dieser Begriff weniger offen für biologistische Deutungen sein sollte?

20. "Die Gewalt gegen Frauen wurde aus dem privaten Bereich herausgeholt und als strukturelle quer durch alle anderen sozialen Verhältnisse entschleiert." Inwieweit wird mit dieser Behauptung der sehr verbreiteten und den Frauen suggerierten Vorstellung Vorschub geleistet, die direkte "außerökonomische"Gewalt sei (fortschrittlicherweise) der indirekten "strukturellen" gewichen. Zu untersuchen wäre die strukturelle Gewalt in Funktion und Wirkung, wenn sie nicht ausreicht zur Unterwerfung der Frau und welche Rolle Frauen dabei selber spielen?

21. Der Feminismus habe die gesamte Philosophie, inclusive der linken Denker, als auf patriarchalischen Prämissen beruhend kritisiert, wird gesagt im "Drei zu eins". Und trotzdem zu fragen wäre, welchen Anteil diese linken Denker an den heutigen feministischen Theorien haben?

22. Warum zitieren die GenossInnen einen Brief, der von der sexuellen und physischen Gewalt an kleinen Mädchen und ihrer Prägung in der Gesellschaft spricht, ohne mit dem Hinweis auf Gwalt bei kleinen Jungen diesen Sachverhalt (nämlich das Verhältnis Gesellschaft — Kinder) zu ergänzen? Über die unterschiedliche Konditionierung von Mädchen und Jungen für ihre Geschlechterrolle in der Gesellschaft ist zu reden, ohne diesen Tatzbestand auf die Ausübung von Gewalt zu reduzieren.

23. Vorher "fehlte aber im Unterschied zur neuen Frauenbewegung eine feministische Theorie und wirkliche Autonomie". Mit der notwendigen Feststellung, daß die Frauenbewegung keine homogene ist und damit auch nicht nur über eine Theorie verfügt, daß wir es mit einer Komplexität unterschiedlichster Standpunkte und ungelöster Fragestellungen zu tun haben, würde diese Kenntnisnahme neben anderen nicht schon das Bild des Netzes als eine starre, grob vereinfachende, wenig erklärende Konstruktion infrage stellen?

24. "Die Geschichte von Sklaventum, Kolonialismus und Imperialismus hat weiße Männerrollen systhematisch für schwarze Männer unmöglich gemacht." Diese Aussage ist nicht zu verallgemeinern. Wir glauben nicht an die systhematische Entfaltung von Kolonialpolitik, sonder an ihre Erscheinungen, die zeitweise veränderlich, auch anpassungsfähig sind.

x:Eins

Jede theoretische Sprache gewinnt ja ihren Sinn durch die Opposition zu anderen Sprachen, die ihr das... Terrain streitig machen.(E.Balibar in dem Artikel Klassenkampf im KMW)

Dies ist kein "Abschied vom Proletariat", aber die Feststellung, daß Klassenkämpfe nicht nur von der männlichen, weißen Arbeiterklasse in den Metropolen gemacht werden, und daß in Frontstellung zum Imperialismus, zum Patriarchat und Rassismus ebenso wichtige Widersprüche und Kämpe existieren. Allen diesen Kämpfen liegen historische und strukturelle Gewaltverhältnisse zugrunde, die gleichzeitig und in wechselseitiger Durchdringung und gegenseitiger Stabilisierung vorhanden sind. (3:1-Papier)

ABC

Auch nach Marx sind die besonderen gesellschaftlichen Verhältnisse des ökonomischen Bereichs nicht der tiefste Grund der kapitalistischen Gesellschaft (wie jeder vorhergehenden Gesellschaftsformation). Es ist die Art, wie die Menschen unmittelbar arbeiten, wie sie tätig sind, die das Wesen und die spezifischen Widersprüche dieser Gesellschaftsformation ausmacht. (Hartmann: Leben als Sabotage)

Aber es zeigt sich bei der Analyse dieses Begriffs, daß wenn das Privateigentum als Grund, als Ursache der entäußerten Arbeit erscheint, es vielmehr eine Konsequenz derselben ist...(Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte)

Die Klasse der ArbeiterInnen auf die weißen männlichen Arbeiter zu reduzieren ist eine Deprivation, die nicht einmal der marxistischen Orthodoxie vorzuwerfen ist. Die Entstehung der Klassen, ArbeiterInnen und Bourgeoisie, dagegen als "prozessierender Widerspruch" zu fassen, in der nicht zu allen Zeiten und an allen Orten die Widersprüchlichkeit den gleichen Inhalt und die gleichen Formen hat. Die Invarianzen in dem Prozeß der Zurichtung der Menschen für die Verwertbarkeit der menschlichen Arbeitskraft zeigen sich selbst als in sich reflek-[illegible], und, das können sie nur, weil aus Momenten bestehend.

p.e.

Wenn die Formalisierung der Arbeit, deren Mechanisierung, der Kampf des Kapitals gegen den "Eigenwillen des Menschen" (Marx-),dessen Unberechenbarkeit, die im unmittelbaren Produktionsprozeß verschwinden soll, gebrochen wird, als Eigenschaften des Kapitals als Planung, kapitalistische Entgesellschaftung (genau im Hegelschen Sinne der Entfremdung der Menschen von ihrem Wesen = Gemeinwesen) auftreten, wird die Wirkung auf den "Eigenwillen des Menschen" bestimmt (nicht festgelgt). (E.Balibar von der Art dieses Eigenwillens vor und in dem Prozeß der Destruierung)

Die Reduzierung der Menschen zu Waren reduziert nicht nur verschiedene Menschen verschieden, sonder in verschiedener Art und Weise. Das Levelling hat als Ergenis nicht nur gleichgemachte unterschiedliche, sondern unterschiedlich gleichgemachte, formalisierte, mechanisierte Menschen. Und diese werden ihre Subjektivität "als Selbstkonstitution einer Gesellschaftlichkeit" (Hartmann, Vorwort zu "Leben als Sabotage") nicht nur im Kampf gegen die Entwürfe der kapitalistische Subsumption zu bestehen haben, sondern in der Umwälzung aller Verhältnisse, in denen Menschen erniedrigte, geknechtete, verlassene, verächtliche Menschen (nach Marx) sind. Nicht nur der Staat ist, wie Balibar, in der Klasse. Egal ob die Ausbeutung, die auf Verwertung der Arbeitskraft oder aus anderen Weisen und Verkehrsformen hervorgehend, in einer anderen Weise stattfinden wird/kann als durch die Überausbeutung eines Großteils der Frauen und Bevölkerungen, von Alten und Jungen, Kranken, anderen Nationen und Erdteilen, ist die historische Enstehung des Kapitalismus bis zur gegenwärtigen Formation, der Formalisierung, der Auspressung des Mehrwerts und derUmwandlung in die Wert-Form, und die verschiedene Formbestimmungen, die diese annehmen kann, die Herausarbeitung des gesellschaftlichen Grundes.

Die wirklichen Lebensäußerungen des Menschen, fallen sie zusammen mit den produktiven Tätigkeiten des Menschen?

p.e.

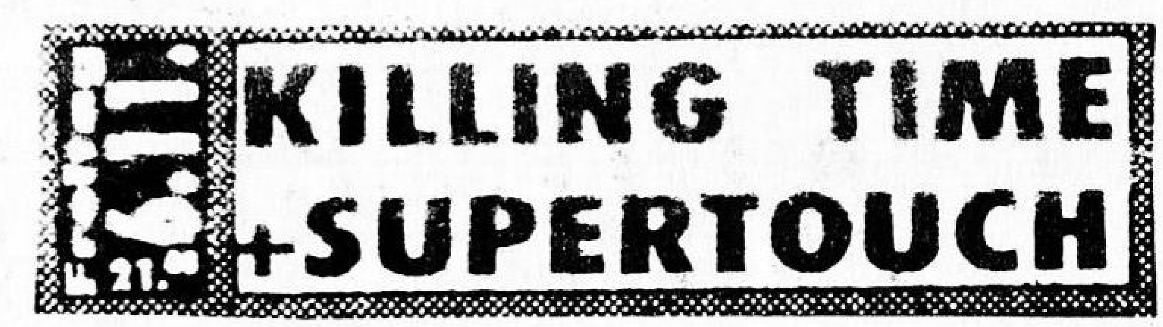
Das Verhältnis zur Frau, zu Frauen ist das unmittelbar natürliche Verhalten des männlichen Wesens, das Verhalten zu seiner Natur, denn das Wesen ist das Verhalten zu seinem, ihm notwendigen, äußeren Gegnstand. (nach Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte)

Die Produktion der menschlichen Gattung als Naturwesen, als Wesen, wie sie die Natur hervorbrachte, ohne alle menschliche Entwicklung. Die zweite Form der unmittelbaren Produktion der menschlichen Wesen, ohne die keine zweite Generation es gegeben hätte. Ist der geschlechtliche Gebrauch der Frauen (und die Frage der anderen sexuellen Praxisformen lassen wir hier weg) wirklich darauf aus, Nachkommen zu zeugen?

Malinowski in "Das Geschlechtsleben der Wilden" und R.Tanahill in "History of Sex" verneinen beide das Wissen der damaligen Menschen um den Zusammenhang von Geschlechtsverkehr und Erzeugung von Nachkommen. *Das charakteristische Verhältnis, in dem sich die menschliche Gattung reproduziert, ist das Patriarchat. Die Macht der Männer über die Frauen, besonders über ihre Sexualität und Fruchtbarkeit.* (Maureen Mackintosh)

Die anthropologische Theorie, die die Menschwerdung mit dem Erzeugen von Werkzeugen und der bewußten Produktion von Lebensmitteln in eins fallen läßt, enthielte demanch den Gebrauch der Frauen zur Erzeugung von Nachkommen als Werkzeuge. Das unmittelbare Verhältnis des Menschen wäre das zur Frau als von Natur gegebenem Werkzeug. Ein Teil der menschlichen Gesellschaft fiele aus ihr heraus, was die Produktion der menschlichen Gattung betrifft als menschliches Wesen. Die Produktion von Werkzeugen und mit diesen Werkzeugen von Lebensmitteln veränderte sie die Formen des Verkehrs der Geschlechter?

Ist die erste Arbeitsteilung die zwischen Frauen und Männern zur Produktion von Menschen? Ist das, was sich auf dieser Stufe der Entwicklung ereignete, die Form des Unterschiedes, der fortgeht zum Gegensatz und zum Widerspruch der Geschlechter? Das Verhältnis der Menschen zur Natur setzt das Verhältnis der Menschen zueinander, und, dies noch in der Form der Abstention anderer Menschen, wie mit dem Verhältnis der Menschen zueinander gesetzt ist das Verhalten der Menschen zur Natur.



Termine:

ab 1.Nov. jeden Sonntag gibt es eine "Politkneipe" im S.O.S., Kollwitzstr. 64,

Fr. 6.Nov. um 19 U[illegible] Ausstellungseröffnung in der Galerie Eastline, Helmstr.8 1/62 "Politische Ka[illegible]tur Comics"

Sa. 7.11. Aufmarsc[illegible] der NA in Frankfurt/Oder 14.00 Hauptbahnhof

Sa. 7.11. Antifa_Demo in Neubrandeburg Treffpunkt Karl_Marx_Platz um 10 Uhr

Sa. 7.11. EA-Fete im EX

So. 8.11. um 13.00h Biedermänner- und Brandstifter-Demo am Wittenbergplatz
(siehe Seite 3ff)

Mo. 9.11. Veranstaltung zum Internationalen Antifaschistischen Aktionstag in der Kulturfabrik, Lehrterstr. um 19.30 Uhr

Samstag 7.11. 23.00 SO36 KIEZ-DISKO

Mo. 9.11. Aufmarsch der Nazis in Magdeburg

Di. 10.11. Film "Das Glashaus oder vom Untergang der UNO mit den Menschenrechtlern" im Clash, Uferstr.13 um 23 Uhr

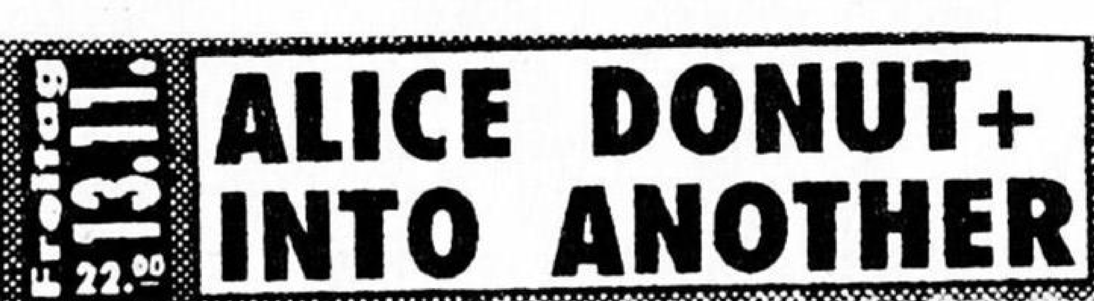
Mit. 11.11. Veranstaltung zur Totalverweigerung im Paul Schneider Haus, Schönewalderstr.23 1/20 um 19 Uhr

Do. 12.11. Kieztreff der friedrichshainer Häuser um 19 Uhr im Cafe Anbiss, Kreutziger 22

Donnerstag 12.11. 20.00 HULLABALOO USA +INTEGRITY

So. 15.11. Antifaschistische Kundgebung in Halbe
8.00 h Berliner Treffpunkt: Parkplatz S-Bhf. Oberschöneweide

Oranienstr.190 1/36



Eröffnung 6. 11. 19 h
6. 11. bis 4. 12. 1992
täglich 16 – 20 h
Yorckstraße 59
U/S-Bahn Yorckstr.
1000 Berlin 61

R.A.A.S.

AutonomieRadioKultur
an der Atlantikküste Nicaraguas

FOTOAUSSTELLUNG – VORTRÄGE – DISKUSSIONEN – VIDEOS

Autonomia Berlin in Zusammenarbeit mit ABP, Umverteilen, ASTA FU, Städtepartnerschaft Kreuzberg-San Rafael del Sur

Alikarî jibo Şîrnak,
Solidarität mit Şîrnak,

şeva - Kurdistan bi Kurdîn li dervayî welat.
eine Veranstaltung mit KurdInnen im Exil.

19³⁰ Roja înî ,
xwarina gelerî,
piştra şeva
Kurdistan



Freitag ab 19³⁰
Volksküche,
anschließend
Veranstaltung

Sadtteilladen *Lunte*, Weisestr. 53, Neukölln, U-Bahn Linie 8 *Boddinstraße*